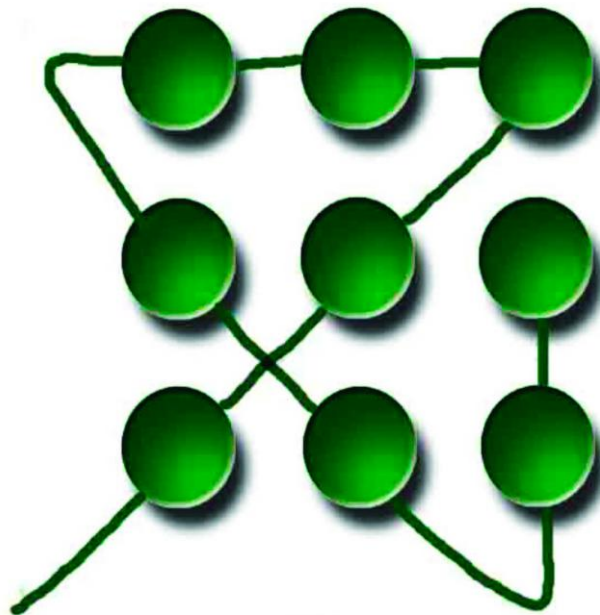


Die Grüne Bildungswerkstatt Kärnten

Zelena Akademija Koroška

Tätigkeitsbericht 2011

**Grüne Bildungswerkstatt
Zelena Akademija**



KÄRNTEN-KOROŠKA

pB 01

Homepage

Unsere Homepage dient vorrangig der Präsentation unseres Vereines und der Ankündigung unserer Veranstaltungen. Des Weiteren sind Informationen über das Selbstverständnis der Grünen Bildungswerkstatt im Grünen Projekt, die Gebarung des Vereines und Erläuterungen zu unseren Projekten abrufbar. Betreut wird unsere Homepage von Mag^a. Gerlinde Kohlweg.

pB02

Facebook

Facebook (dt. sinngemäß Studenten-Jahrbuch) ist eine Website zum Erstellen und Betreiben sozialer Netzwerke, die der Facebook Inc. mit Sitz im kalifornischen Palo Alto gehört. Die Plattform war im Februar 2004 erstmals zugänglich und erreichte im Januar 2011 nach eigenen Angaben 600 Millionen aktive Nutzer weltweit

Jeder Benutzer verfügt über eine Profilseite, auf der er sich vorstellen und Fotos oder Videos hochladen kann. Auf der Pinnwand des Profils können Besucher öffentlich sichtbare Nachrichten hinterlassen oder Notizen/Blogs veröffentlichen. Alternativ zu öffentlichen Nachrichten können sich Benutzer persönliche Nachrichten schicken oder chatten. Freunde können zu Gruppen und Events eingeladen werden. Facebook verfügt zudem über einen Marktplatz, auf dem Benutzer Kleinanzeigen aufgeben und einsehen können. Durch eine Beobachtungsliste wird man über Neuigkeiten, z. B. neue Pinnwandeinträge auf den Profilseiten von Freunden informiert. Die Benutzer auf Facebook sind in Universitäts-, Schul-, Arbeitsplatz- und Regionsnetzwerke eingeteilt.

Österreich wies per 31. Dezember 2010 einen neuen Rekordmitgliederbestand von 2.258.020 Personen aus.[90,7 Prozent der aktiven österreichischen Mitglieder befinden sich in der werberelevanten Zielgruppe der 14- bis 49-jährigen Personen. Die Grüne Bildungswerkstatt Kärnten ist seit diesem Jahr ebenfalls in diesem Netzwerk vertreten. Betreut wird diese Seite von Nadja Polzer.

pB03

Schulung Excel

Klagenfurt, am 02.02.2011

09:00 bis 12:00 Uhr

Wie die meisten Tabellenkalkulationen ermöglicht Excel umfangreiche Berechnungen mit Formeln und Funktionen, unter anderem mit kaufmännischen, statistischen und Datumsfunktionen. In geringem Umfang können Daten bearbeitet werden, wie kurze Texte

verkettet oder logische Berechnungen (wenn...dann) durchgeführt werden. Abhängig von Inhalten und Werten in der Tabelle kann auf Inhalte an anderer Stelle der Tabellen zugegriffen werden. Die Ergebnisse können mit Hilfe von Sortier-, Gruppier- und Filterfunktionen sowie Pivot-Tabellen ausgewertet und in Diagrammen grafisch dargestellt werden. Tabellen oder Teile davon können gegen Layout- oder Inhaltsänderungen geschützt werden. Die Mindestvoraussetzungen, um in Teamarbeit an Tabellen arbeiten zu können, sind gegeben. Unser Mitarbeiter Wolf Dieter Wegmann erhielt von Gisela Klinar eine weiterführende Schulung.

pB04

Das unermüdliche Bohren harter Bretter

Buchpräsentation mit Terezija Stoitsits

06. Februar 2011

RAJ – Klagenfurt, Badgasse 7

19:00 – 23:00 Uhr

TeilnehmerInnen 33 (20 m/13 w)

In ihrer engagiert vorgetragenen Präsentation, erklärte Terezija, dass das vorliegende Buch keine Biographie darstellt, sondern eine Dokumentation über 16 Jahre Oppositionsarbeit. Oppositionsarbeit ist für eine Kleinpartei schwierig zu leisten, da die Vielfalt von Themen oftmals die Kapazitäten überschreiten, dies gilt besonders für Proporzsysteme wie in Kärnten. Ein besonderes Anliegen während ihrer politischen Tätigkeit, war ihr die Wahrnehmung von Minderheitenrechten, da diese wichtig für das demokratische Verständnis sind. Ihr Ausscheiden aus der Politik war ihrer Nominierung als Volksanwältin geschuldet, da Volksanwälte kein politisches Amt innehaben dürfen. Auf Nachfrage aus dem Publikum erklärt die Vortragende ihr Amt wie folgt: Die Volksanwaltschaft prüft die gesamte öffentliche Verwaltung in Österreich, also alle Behörden, Ämter und Dienststellen. Fühlt sich jemand von einer Verwaltungsbehörde nicht korrekt behandelt, kann er oder sie sich an die Volksanwaltschaft wenden. Sie geht Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern nach, kontrolliert die Gesetzmäßigkeit von behördlichen Entscheidungen und überprüft mögliche Missstände in der Verwaltung. Rund 15.000 Menschen wenden sich jedes Jahr an die Volksanwaltschaft. Die meisten der über 6.000 Prüfverfahren betreffen den Sozialbereich. Aber auch die Fallzahlen im Justizbereich und im Innenressort sind seit Jahren kontinuierlich hoch. Durch ihre tägliche Arbeit wissen die Volksanwältinnen und der Volksanwalt, wie sich Gesetze auf den Alltag der Menschen auswirken. Sie stellen fest, wann ein Gesetz zu unklar ist oder diskriminierend wirkt. Dann empfehlen sie Gesetzesänderungen.

Im Unterschied zu politischer Arbeit, wird ihr Einsatz als Volksanwältin von den Menschen anerkannt, doch möchte sie ihre Erfahrungen als Abgeordnete nicht missen: Politik zahlt sich aus!

Thematisch war die anschließende Diskussion vor allem von der Ausländer- und Migrationsfrage geprägt. 1,4 Millionen Menschen in Österreich haben Migrationshintergrund – Österreich ist daher ein Einwanderungsland, doch hat sich diese Anschauung bisher noch nicht durchgesetzt. Was ist überhaupt das spezifisch österreichische? Gibt es eine Leitkultur?

Zum Schluss meint Terezija: Österreichisch ist alles was zu uns gehört, Österreicher ist, wer sich hier daheim fühlt!

Dem gibt es nichts mehr hinzu zu fügen.

pB05

Moderationslehrgang für MitarbeiterInnen der GBW

LEITUNG: DR.^{IN} KATHARINA NOVY

23. – 25. März 2011

in Linz

ZIELE DES LEHRGANGS:

Die TeilnehmerInnen werden mit verschiedenen Moderationsmethoden vertraut.

Sie werden befähigt, kontextbezogene Designs zu erstellen und Methoden kreativ einzusetzen und zu variieren.

Sie trauen es sich zu, Moderationen selbständig durchzuführen und probieren dies im Laufe des Lehrgangs aus.

Sie entwickeln ein Netzwerk und eine Kultur der kollegialen Beratung, um sich gegenseitig bei der Weiterentwicklung zu unterstützen.

Grundlagen des Lehrgangs:

Dem Moderationslehrgang liegen folgende Haltungen und Sichtweisen zu Grunde:

Selbstbestimmung und Leidenschaft ernstnehmen und stärken auf Interessen, Kompetenzen, Bedürfnissen der Teilnehmenden aufbauen

Spaß, Emotion, Bewegung - ganzheitliche Zugänge

maßgeschneiderte Designs, Stimmigkeit von Inhalt und Form

Reflexion von Rollen, Interessen, möglichen Dynamiken, Widerständen

Kreativität in der Auswahl, Ausgestaltung, Weiterentwicklung von Methoden fördern

Grundsätzlich steht der Transfer des Gelernten in die Praxis von Beginn weg im Vordergrund.

Im Seminar unterstützen einander die TeilnehmerInnen gegenseitig bei den ersten Schritten zur Anwendung (und lernen dabei Methoden der kollegialen Beratung kennen);

Hemmschwellen, gefürchtete Dynamiken usw. können selbst Thema des Lehrgangs werden (etwa mittels Soziodrama); Moderationserfahrungen werden gemeinsam reflektiert, Ideen weiterentwickelt.

Ebenen:

Der Lehrgang umfasst drei Ebenen, die in jedem Block präsent sind:

Moderationsmethoden (“Tools”)

Rahmen, Grundlagen der Moderation: Kontrakt, Rollen, Interessen, Widerstände, Ziel, Emotionen, usw.

Praxis: Ausprobieren/Reflektieren

Inhalte/ Methoden:

Die Moderationsmethoden werden nicht als reiner Werkzeugkasten präsentiert. Wesentliches Lernziel ist es vielmehr, je konkrete kontextbezogene Planungen (von Tagung, Teamklausuren, etc.) zu entwickeln und sich diese auch zuzutrauen.

Rahmen und Grundlagen:

Kontraktklärung

Raum, Zeit

Ziel

Rollen

Interessen, Widerstände

Konflikte

Kommunikationskulturen, Emotionen

Großgruppen - Kleingruppen

Dialog – Diskussion

Design erstellen

Ablauf einer Tagung bezüglich Rollen, Rahmen

Methoden:

Die Methoden werden jeweils in einem für den Prozess sinnvollen Zusammenhang ausprobiert; d.h. mittels der Moderationsmethoden werden Inhalte des Lehrgangsthemas “Moderation” bearbeitet, danach können die erlebten Methoden reflektiert werden.

Moderationsbasics

Open Space

World Cafe

Aktivierende Interventionen (Bewegung bei Teamklausuren u.ä.)

Appreciative Inquiry/ biografische Zugänge

Soziometrie

Kollegiale Beratung (Counselling/ reflecting Team)

Szenisches Verstehen

Arbeit mit Symbolen

Fish bowl

Zwischen den Blöcken gibt es die Möglichkeit, sich durch die Lehrgangsleitung individuell beraten zu lassen. (eine Stunde pro TeilnehmerIn). Die Grüne Bildungswerkstatt Kärnten war vertreten durch unsere Obfrau Maga. Drin. Mirjam Polzer-Srienz.

pB06

Authentisch Sprechen 1

Workshop mit Ute Laas-Falkenbach

Samstag, 26.03.2011 in Velden

9:00 bis 16:00 Uhr

TN: 8 (5 w/3 m)

Bewerbung: e-mail, telefonisch

Ute Lasch-Falkenbach

Schauspielerin und ausgebildete Sprecherzieherin arbeitet mit Menschen, die in ihrem Auftritt glaubhaft sein wollen mit Schauspielern (u.a. 8 Jahre Lehrtätigkeit am Max-Reinhardt Seminar der Musikuniversität Wien, 2 Jahre am Brucknerkonservatorium Linz) mit Sängern oder Menschen mit Sprechberufen (z.B. Lehrer, Psychologen) oder auch Menschen aus Wirtschaft und Politik.

Gutes Sprechen ist kein Luxus! Authentisches Sprechen vermittelt Kompetenz und überzeugt. Stimme ist eines der wichtigsten Mittel zur zwischenmenschlichen Kommunikation. Eine klangvolle und natürlich wirkende Stimme ermöglicht einen ungezwungenen Kontakt zum Gesprächspartner. Der Gesamteindruck einer Persönlichkeit ist wichtig. Dazu gehört Stimmklang und Sprechverhalten genauso wie Wortwahl und Körpersprache. Wenn alles im Einklang steht, hat man den Eindruck einer authentischen Persönlichkeit und kann ihren Aussagen optimal folgen.

Das angebotene Training der Sprechgewohnheiten mit Ute war ein voller Erfolg.

Es war erstaunlich zu sehen, wie unbewußt wir dieses wertvollste Kommunikationsmittel einsetzen. Und wir haben nie gelernt, es optimal zu nutzen.

Bis jetzt! Es war auch eine intensive körperliche Erfahrung mit vielen praktischen Übungen. – Leider nur zu kurz, aber immerhin wissen wir jetzt, was wir oft falsch machen und können bewusst darauf achten. Zum Abschluss wünschten sich alle TeilnehmerInnen eine Fortsetzung!

pB07

Klausur der Grünen Bildungswerkstatt Kärnten in Koper vom 05. – 06. Mai 2011

TeilnehmerInnen: Mirjam Polzer-Srienz, Milena Hartmann, Gitta Hüttinger, Franz Trattnig, Frank Frey, Wolf Dieter Wegmann und Nada Zerzer (Moderation)

Donnerstag, 05. Mai

11:00 – 13:00 Uhr

Einstiegsrunde: Ich und die GBW im Grünen Projekt

Was ist mein Zugang zum grünen Projekt? Wie lange bin ich dabei?

Wieviel Zeit kann ich aufbringen?

Arbeitsweisen und Aufgaben der GBW? Was muss, darf und kann sie leisten?

13:00 – 15:00 Uhr

Mittagspause

15:00 – 18:00 Uhr

Erarbeitung der Schwerpunktinteressen

Konkretisierung der laufenden Projekte

Brainstorming weiterer inhaltlicher Vorstellungen (Karten, Flipi, Interviewrunden...) im 2. Halbjahr.

ab 18:30 Uhr

Teambildung

Freitag, 06. Mai

10:00 – 12:30

Terminisierung und Rahmenbudget

zeitliche Einordnung und Beschluss von Rahmenbudget, Projektzuordnung zu Kategorisierung, Allfälliges

Feedbackrunde

ab 13:00 Uhr

Mittagessen und Ausklang

pB08

Glaubhaft und Authentisch Sprechen II

Rhetorik mit Ute Falkenbach

CasinoHotel Velden

Am 05.11.2011 von 09:00 – 16:00 Uhr

Die Veranstaltung wurde abgesagt.

pB09

Glaubhaft und Authentisch Sprechen für Anfänger

Rhetorik mit Ute Falkenbach

CasinoHotel Velden

Am 03.12.2011 von 09:00 – 16:00 Uhr

5 Frauen

Bewerbung: e-mail, telefonisch

Ute Lasch-Falkenbach

Schauspielerin und ausgebildete Sprecherzieherin arbeitet mit Menschen, die in ihrem Auftritt glaubhaft sein wollen mit Schauspielern (u.a. 8 Jahre Lehrtätigkeit am Max-Reinhardt Seminar der Musikuniversität Wien, 2 Jahre am Brucknerkonservatorium Linz) mit Sängern oder Menschen mit Sprechberufen (z.B. Lehrer, Psychologen) oder auch Menschen aus Wirtschaft und Politik.

Gutes Sprechen ist kein Luxus! Authentisches Sprechen vermittelt Kompetenz und überzeugt. Stimme ist eines der wichtigsten Mittel zur zwischenmenschlichen Kommunikation. Eine klangvolle und natürlich wirkende Stimme ermöglicht einen ungezwungenen Kontakt zum Gesprächspartner. Der Gesamteindruck einer Persönlichkeit ist wichtig. Dazu gehört Stimmklang und Sprechverhalten genauso wie Wortwahl und Körpersprache. Wenn alles im Einklang steht, hat man den Eindruck einer authentischen Persönlichkeit und kann ihren Aussagen optimal folgen.

Das angebotene Training der Sprechgewohnheiten mit Ute war ein voller Erfolg.

Es war erstaunlich zu sehen, wie unbewusst wir dieses wertvollste Kommunikationsmittel einsetzen. Und wir haben nie gelernt, es optimal zu nutzen.

Bis jetzt! Es war auch eine intensive körperliche Erfahrung mit vielen praktischen Übungen. – Leider nur zu kurz, aber immerhin wissen wir jetzt, was wir oft falsch machen und können bewusst darauf achten. Zum Abschluss wünschten sich alle TeilnehmerInnen eine Fortsetzung!

pB10

Politische Bildung

Workshop mit Barbara Lesjak

am 16.11.2011 von 18:00 – 21:00 Uhr

Grünes Büro, Klagenfurt

TN: 9

Der Workshop ging von folgender Fragestellung aus: Was ist Basisdemokratie? Wo kann man das lernen?, wobei der Mangel an politischer Bildung auf allen gesellschaftlichen Ebenen angenommen wird.

„Erster Tatort“: Schule. SchülerInnen sollen zu politisch gebildeten StaatsbürgerInnen werden, sie sollen in der „Fähigkeit zum kritischen Urteil“ und in der „Einsicht in die einzelnen Faktoren gesellschaftlicher Entscheidungsfindung entwickelt werden“, um die „persönliche Aufgabe bei der Gestaltung unserer Gesellschaft wahrnehmen zu können... der Schüler soll bereit sein, Entscheidungen in politisch verantwortungsbewußtes Handeln umzusetzen.“

Im „Unterrichtsprinzip“ soll ein „weiter Politikbegriff“ angewendet werden: „Das Unterrichtsprinzip Politische Bildung ist notwendig mit einem weiten Politikbegriff verflochten. Schon die Auffassung, dass Politik nicht ein Lehrinhalt wie andere auch sein kann, dass vielmehr Politik Bestandteil aller Lehrinhalte zu sein hat, dass daher Politische Bildung Aufgabe aller Fächer und aller Fachvertreter sein muss, setzt die Auffassung einer Politikimmanenz aller Wissensbereiche voraus... es bedarf dazu einer umfassenden Verschränkung der Politikwissenschaft mit allen Fächern.“

...Politikimmanenz aller Wissens- und Lebensbereich erfordert nicht nur Wissen, sondern Können: Wie gelingt Politisierung? Welche Art von Lernen ist zweckmäßig?

Hierbei unterscheiden wir folgende dahinter liegende Menschenbilder und Lernbegriffe:

Technisch-rationaler Lernbegriff: Lernen = Akkumulation von Wissen

Sozial-konstruktivistischer Lernbegriff: Leben = Veränderung

Daraus ergibt sich folgender Befund: weder pädagogische, noch strukturell-organisatorische Umsetzung des „Unterrichtsprinzips“. Schule hat disziplinäre Trennung der Fächer nicht aufgegeben und verfolgt immer noch den Zweck der instrumentellen Wissensvermittlung.

Hypothese: keine Umsetzung des Prinzips politische Bildung auf organisatorischer, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene. Folglich: Wie Politische Bildung „neu denken“?

Was ist politisch?

Prämisse: Weiter Politikbegriff erfordert weiten Begriff von Politischer Bildung. Politische Bildung kann nicht nur als Zustand gesehen werden, sondern auch als Prozess. Was und wie soll gelernt werden? Was bedeutet Lernen?

Im weiteren Verlauf des Workshops werden folgende Fragen bearbeitet:

- Wo ist der Ort der politischen Bildung?
- Wie kann man Demokratie lernen?
- Wie kann man demokratische Verhältnisse in allen Lebensbereichen herstellen?
- Welche Fähigkeiten und Rahmenbedingungen braucht man dazu?

Individuelle Ebene: spezielle „demokratische“ skills (Kompetenz in Bereichen Gruppendynamik wie Kommunikation, Konflikt, „Delegiertendilemma“, Entscheidung, Steuerungs- und Interventionsfähigkeiten)

Strukturelle Ebene: „demokratiefähige“ Kommunikations- und Organisationsstrukturen, geeignete Sozialarchitekturen für Entscheidungsprozesse, Strategieprozesse, Projektmanagement etc., permanente Organisationsentwicklungsprozesse.

**Politische Bildung soll aufklärerische, emanzipatorische und demokratische Effekte haben.
Ziel ist die Demokratisierung/Politisierung aller Lebensbereiche.**

These: Politische Bildung wirkt emanzipatorisch, wenn

..sie an individueller und sozialer Verhaltensbildung ansetzt

.. sie kollektive (Selbst-)Reflexion initiieren, begleiten, unterstützen kann

..Konzepte zur Schaffung von demokratischen Strukturen anbieten kann

..wenn sie demokratische Methoden anbieten kann zur Herstellung von Partizipation und Mitbestimmung

..sie Konzepte und Verfahrensweisen für die Schaffung eines öffentlichen Raumes bieten kann.

Kann Sie?

pB11

Mehrsprachigkeit und Bildungschancen

Donnerstag, 03. November 2011

19:00 Uhr – 21:30 Uhr

Kärntner Landesarchiv

St. Ruprechter Straße 7, 9020 Klagenfurt

TN: 45

Es diskutierten:

- Dr. Susanne Scholl (ORF Korrespondentin, Journalistin)
- Dipl.Päd. Sabine Sandrieser (Landesschulinspektorin für zweisprachigen Unterricht an allgemeinbildenden Pflichtschulen, Landesschulrat Kärnten)
- Eva Wobik (Obfrau Verein VOBIS)
- Univ. Prof. Dr. Erol Yildiz (Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung, Universität Klagenfurt)

Moderation: Mag. Zalka Kuchling

Mehrsprachigkeit ist in der heutigen Zeit der Schlüssel zu persönlichen, wirtschaftlichen und gemeinschaftlichen Erfolg. Sie ist der größte Trumpf für die Zukunft unserer Kinder. Gerade nach der heurigen Ortstafellösung ist es an der Zeit, Schranken abzubauen und an einer gemeinsamen, sprachlichen Zukunft zu bauen.

Doch wo genau liegt der Verbesserungsbedarf in Bezug auf ein mehrsprachiges Bildungssystem? Welche Bedingungen für eine mehrsprachige Ausbildung müssen von Politik und Wirtschaft gelegt werden, um das große Potenzial hierzulande ausnutzen zu können? Wie genau soll eine mehrsprachige Ausbildung unserer Kinder gestaltet werden? Wie können wir die Chance, die sich uns in Kärnten als Schnittstelle mehrerer Kulturen und Sprachen bietet, für die Zukunft unserer Kinder nutzen?

Die Diskussionsbeiträge lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Vereinheitlichung und Differenz – Europa auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit

Die europäische Integration entwickelt eine Art Sprachenpolitik, als Instrument zur Förderung der Mehrsprachigkeit. Mehrsprachigkeit ist in Europa gewünscht und bringt wirtschaftliche, soziale und kulturelle Vorteile für den Einzelnen mit sich. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, ob das europäische Integrationsprojekt ein Vereinheitlichungs- oder Differenzierungsprojekt darstellt. Als Vereinheitlichung kann das Erlernen der englischen Sprache in sämtlichen europäischen Schulsystemen gesehen werden, wobei das Ziel Europas nicht darin liegt, englischsprachig zu werden. Sprachen stellen einen Teil der jeweiligen Geschichte eines Landes und dessen Kultur dar. Ein gesellschaftspolitisches Argument, das somit für die Mehrsprachigkeit spricht, ist, dass Mehrsprachigkeit zur Erhaltung, Pflege und Weiterentwicklung dieser europäischen Sprachen beiträgt. Um dies zu verwirklichen, haben EU und Europarat eine Vorstellung vom plurilingualen Menschen, der neben der Staatssprache noch zwei weitere Sprachen sprechen soll, wobei eine davon Englisch und die andere im Optimum eine Nachbarschafts-, Minderheiten- oder Regionalsprache sein sollte. Die grundlegenden Ideen für die Schaffung des plurilingualen Menschen sind im „Guide for the development of language education policies“ des Europarates festgelegt und enthalten im Wesentlichen Daten und Methoden der Sprachenpolitik sowie Organisationsformen mehrsprachiger Erziehung. Mehrsprachigkeit bedeutet in diesem Kontext gleichzeitig, dass man tolerant anderen Sprachen gegenüber ist und die Sprachen akzeptiert, die Menschen in Europa sprechen.

Mehrsprachigkeit – (Bildungs-) Chancen

Wie bereits oben erwähnt wurde, kann man davon ausgehen, dass Lernende, die zwei oder mehrere Sprachen über die Jahre hinweg gut gelernt haben, Vorteile gegenüber einsprachig Aufwachsenden zu erwarten haben. Wenn vom Erlernen mehrerer Sprachen die Rede ist, muss jedoch zunächst aus pädagogischer Sicht die geklärt werden, ob der einzelne überhaupt in der Lage ist, mehrere Sprachen zu lernen, ohne dadurch überfordert oder verwirrt zu sein. Heute geht man davon aus, dass der Mensch ein Leben lang Sprachen lernen kann, wobei ein früherer Beginn klare Vorteile mit sich bringt. Kinder bis zum Alter von vier Jahren haben beispielsweise laut Studien im Bereich der Hirnforschung optimale Voraussetzungen für das Erlernen von zwei oder mehreren Sprachen. Bis zum 11. Lebensjahr wird durch das Erlernen einer zweiten Sprache ein neuronales Netzwerk aufgebaut, in das später gegebenenfalls eine dritte Sprache integriert werden kann. Im Gegensatz dazu müssen Kinder, bei denen dieses Netzwerk bis zum 11. Lebensjahr nicht aufgebaut wurde, für das Erlernen einer neuen Sprache ein eigenes Netzwerk aufbauen, was erheblich schwieriger ist, als ein vorhandenes Netzwerk zu erweitern. Des Weiteren bringt ein früher Beginn den Vorteil mit sich, die Grammatik leichter und schneller zu beherrschen. Für das Erlernen mehrerer Sprachen im Allgemeinen spricht auch, dass bilinguale Kinder ihre Aufmerksamkeit besser auf mehrere Dinge gleichzeitig richten können und Bilingualität außerdem positive Auswirkungen auf deren Konzentration mit sich bringt.

Mehrsprachigkeit – (Bildungs-) Risiken: Spracherwerb unter erschwerten Bedingungen

War bisher ausschließlich die Rede von Chancen und Argumenten, die für die Mehrsprachigkeit sprechen, werden nun einige Risiken angeführt. Generell muss gesagt werden, dass diese Risiken vor allem Migrantenkinder betreffen. Gründe dafür sind, um nur einige zu nennen, die „oft schwierige soziale Lage, der niedrige Status ihrer Erstsprache, Abwertung und Diskriminierung sowie die unvollständige Sprachentwicklung in der Erstsprache. Studien belegen, dass Migrantenkinder, die Beschimpfungen ausgesetzt sind oder Angst haben, beim Erlernen der zweiten Sprache schlechtere Leistungen erbringen, als diejenigen, die Selbstvertrauen haben. Wird eine Sprache also unter erschwerten Bedingungen erlernt, können die oben genannten positiven Auswirkungen der Bilingualität ins Negative umschlagen. Ein weiterer Risikofaktor stellt das defizitäre Angebot, die Erstsprache zu lernen, dar. Kinder, die in ihrer Herkunftssprache nicht oder zu wenig gefördert werden, erbringen schlechtere Leistungen als solche, die die Erstsprache gut beherrschen.

Die Situation der Mehrsprachigkeit an Österreichs Schulen

Das österreichische Bildungswesen ist hauptsächlich einsprachig organisiert, wodurch „Probleme mit dem Potential der Vielfalt an Erstsprachen der SchülerInnen“ entstehen. Alle SchülerInnen in Österreich lernen in erster Linie Deutsch und „zwischen 90% und 99% der SchülerInnen wählen Englisch als erste lebende Fremdsprache“. Je nach Schultyp und Standort der Schule betrug aber der Anteil der Kinder, dessen Erstsprache nicht Deutsch ist,

bereits im Schuljahr 2005/2006 zwischen 2,3% und 56,2%. Im städtischen Bereich betrug der prozentuelle Anteil in einzelnen Klassen sogar bis zu 100%. Viele dieser Kinder stehen vor dem Problem, dass kein Angebot an muttersprachlichen Zusatzunterricht besteht und sie dann aufgrund mangelnder Deutschkenntnisse an Sonderschulen verwiesen werden, da sie den abstrakten Themen bzw. der abstrakten Sprache im Unterricht nur schwer folgen können .

Lösungsansätze für das Problem der Mehrsprachigkeit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Diskussion über die Zukunft von Mehrsprachigkeit in einem gesamteuropäischen Zusammenhang geführt werden sollte. Die Verabschiedung der Einsprachigkeit an Schulen und anderen Institutionen könnte helfen, den enormen wirtschaftlichen Wert von mehrsprachigen Kompetenzen gebührend zu nutzen. Ideal wäre es, allen Schülern die Möglichkeit zu bieten, sich mehrsprachig zu entwickeln und damit ihre Sprachlichkeit zu fördern. Für Migrantenkinder wäre die Förderung von Herkunftssprachen von großer Bedeutung, da dies auch positive Effekte auf das Erlernen der deutschen Sprache hätte. Laut wissenschaftlichen Studien können Sprachen einander ergänzen: Je mehr die Herkunftssprache stabilisiert wird, desto mehr kann eine weitere Sprache aufgebaut werden. Für die Umsetzung der Mehrsprachigkeit sowohl von In- als auch Ausländern ist es wichtig, interkulturelle Pädagogik anstatt Ausländerpädagogik anzuwenden . Die Botschaft sollte folgendermaßen lauten: „Wir lernen voneinander und wir lernen, um miteinander leben zu können“ .

pB12

Innovative Schule – Schule der Zukunft

Podiumsdiskussion mit Dr. Andreas Salcher, Drⁱⁿ.Mag^a Marlies Krainz-Duerr, Prof. Konrad Krainer, Mag. Walter Ebner, Mag. Karl-Heinz Rosenkranz.

Moderation: Mag^a Drⁱⁿ. Barbara Lesjak

Am 06.10.11 von 18:30 – 22:00 Uhr

Pädagogische Hochschule, Klagenfurt

TN: 50

Zu Beginn der Veranstaltung berichtet Dr. Andreas Salcher von seiner Reise nach Singapur um das dortige Schulsystem zu studieren und seinen daraus gezogenen Schlüssen.

Ein Erlebnis vorweg: Als ich nach sieben Wochen das erste Mal wieder eine österreichische Zeitung in Händen hielt, forderte darin ein Lehrgewerkschafter im Vorfeld der Dienstrechtsverhandlungen, dass die Anwesenheitspflicht der Lehrer in der Schule dringend reduziert werden müsse. Da wusste ich, dass ich wieder in Österreich gelandet war.

Meine erste Station führt mich also nach Singapur. Das Schulsystem wird geschätzt von Tigermamas, China und McKinsey. Als Chinas Staatspräsident Hu Jintao, Herr über 1,3 Milliarden Menschen, das kleine Singapur besuchte, galt sein Interesse vor allem einem Thema: dem dortigen Schulsystem, das als das effizienteste der Welt gilt. So nahm sich Hu

Jintao trotz eines dichten Programms ausführlich Zeit, die Mädchen-Eliteschule Nayang zu besuchen. Doch nicht nur China und andere asiatische Länder wie Vietnam, Malaysia, Indonesien

und Indien orientieren sich am Schulsystem von Singapur, auch die Unternehmensberatung McKinsey sieht darin ein Erfolgsmodell.

Die Leistung der Schüler in Singapur ist top: Deren durchschnittliches Niveau erreicht nicht einmal ein Prozent der Kinder in Afrika. In den Naturwissenschaften und Fremdsprachen gewinnen Singapurs Schüler fast alle internationalen Wettbewerbe. Noch weit überraschender fällt der Vergleich der Kosten des Schulsystems in Singapur mit jenem von 30 anderen OECD-Ländern aus. 27 Staaten geben demnach mehr für ihre Schulen aus als Singapur. Das sollte uns vor allem deshalb zu denken geben, weil Österreich zu den absoluten Spitzenreitern bei den Ausgaben zählt und im Vergleich dazu bescheiden bis beschämend bei den Ergebnissen abschneidet.

Die McKinsey-Studie von Michael Barber und Mona Mourshed kommt zu dem Ergebnis, dass das Erfolgsgeheimnis von Singapurs Schulsystem auf drei einfachen Faktoren beruht:

Auswahl Die Richtigen werden für den Beruf des Lehrers gewonnen.

Fortbildung Die Ausgewählten werden ständig in ihren Fähigkeiten weiterentwickelt, um sie zu bestmöglichen Lehrern zu machen.

Unterricht Alle Anstrengungen konzentrieren sich darauf, dass jedes Kind den bestmöglichen Unterricht in seiner Klasse erhält.

Das Schulsystem von Singapur ist extrem effizient darin, Schüler auf Basis ihrer kognitiven Fähigkeiten in Mathematik, Naturwissenschaften und Sprachen zu selektieren und für sie entsprechende Bildungswege zu konzipieren. Das ist mit hohem Druck für Schüler und Eltern verbunden.

Mütter Vor allem von den Müttern werden außergewöhnliche Beiträge zum Schulerfolg erwartet. Schulbesuch und aktive Mitarbeit der Schüler sind definitiv zu wenig, um erfolgreich sein zu können, und es gibt einen riesigen Markt für Nachhilfelehrer.

Kreativität Die kreativen und sozialen Fähigkeiten werden zwar gefördert, können Schwächen in traditionellen Fächern aber nicht kompensieren. Diese Schwächen im System wurden erkannt, Gegenstrategien werden entwickelt. Soeben hat man viel Geld in den Bau der SOTA-Schule investiert, die sich gezielt der Förderung von künstlerischen Talenten widmet.

Selektion Nur die besten 30 Prozent jedes Jahrgangs werden als Lehrer zugelassen. Sie werden leistungsorientiert bezahlt und intensiv in ihrer persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung unterstützt. Leistungserfassung und Evaluierung werden konsequent für alle Schüler, Lehrer, Direktoren und Schulen betrieben.

Folgende Problemstellungen wurden anschließend diskutiert:

Die gemeinsame Schule wird häufig als Lösung dieser Problematik genannt. Drei Ziele stehen dabei im Vordergrund: Erstens möchte die gemeinsame Schule allen SchülerInnen die gleichen Chancen bieten.

Auch Kinder aus bildungsfernen Schichten sollen die Möglichkeit erhalten, sich zu beweisen. Laut einer Studie des Bildungsökonom Ludger Wößmann wird die Herkunft eines Kindes für den Schulerfolg irrelevanter, je später die Differenzierung im Schulsystem erfolgt. Das zweite Ziel der gemeinsamen Schule gilt der sozialen Integration, die bei einem differenzierten Schulsystem nicht ausreichend stattfindet. Das herkömmliche Schulsystem in Österreich segregiert in hohem Ausmaß nach Gesellschaftsschichten, was zu einer Reproduktion von bestehenden Klassen und zu eingeschränkter sozialer Mobilität führt. Drittens steht die gemeinsame Schule für Differenzierung und Individualisierung. Im Unterschied zum bisherigen System geht es hier aber nicht um soziale Selektion, sondern um Differenzierung nach Leistung und über die Fächerwahl.

Reine Interessenssache?

Die Debatte um die gemeinsame Schule wird oft mit ideologischen Argumenten geführt. So fürchten die GegnerInnen zum Beispiel, dass die Leistungen der guten SchülerInnen an einer gemeinsamen Schule sinken, dass sie unterfordert seien und dass der Unterricht leide.

Gegen diese Ängste spricht der Umstand, dass viele Länder mit einem Gesamtschulsystem, wie etwa Finnland, Kanada und Japan, beim PISA-Test deutlich besser als Österreich abgeschnitten haben. In Finnland gibt es eine neunjährige, in Kanada und Japan eine sechsjährige Grundschule sowie eine darauf folgende dreijährige Mittelschule. Das Konzept der gemeinsamen Schule allein reicht natürlich nicht, um die gerechte Förderung aller SchülerInnen zu gewährleisten. In Finnland sind die Klassen klein und die Kinder erhalten bei Bedarf Förderunterricht. Den Gesamtschulen in Deutschland wird nachgesagt, dass sie schlechter als erwartet abschneiden; doch da sie sich neben dem differenzierten Schulsystem behaupten müssen, können sie die angestrebte Durchmischung nicht ausreichend bieten, die soziale Selektion besteht weiterhin.

Die Situation in Österreich

Österreich geht derzeit einen ähnlichen Weg wie Deutschland, denn es führt mit der Neuen Mittelschule eine dritte Schulform ein. Das Bundesministerium präsentiert sie im Internet wie folgt: „Die Neue Mittelschule ist eine gemeinsame Schule der Zehn- bis Vierzehn-Jährigen mit einer neuen leistungsorientierten Lehr- und Lernkultur. Das individuelle Fördern der Schülerinnen und Schüler steht dabei im Zentrum.“

Die Neue Mittelschule ist ein Versuch, die Kluft zwischen Gymnasium und Hauptschule zu überbrücken. Allerdings ist die Debatte noch nicht abgeschlossen. Der Gesetzesentwurf zur neuen Mittelschule kam von Bildungsministerin Claudia Schmied (SPÖ) und mittlerweile gibt es auch von Seiten der ÖVP die Zustimmung, bis 2016 alle Hauptschulen zu Neuen Mittelschulen umzuwandeln, unter der Voraussetzung allerdings, dass das Gymnasium als Schulform erhalten bleibt. Die FPÖ begrüßt diese Praxis, das BZÖ kritisiert hingegen, dass diese Vorgehensweise nur einer Umbenennung der Hauptschulen zu Neuen Mittelschulen entspreche. Die Grünen kritisieren die geringen Mittel und die problematische Nachmittagsbetreuung.

Eine Lösung in Sicht?

Die Diskussion um die gemeinsame Schule hat immer schon viel Konfliktpotential enthalten. Doch die jahrzehntelange Debatte scheint neue Impulse bekommen zu haben. Es bleibt nun zu hoffen, dass das ehrliche Bekenntnis zur Bildungsintegration aller Kinder und verbesserte institutionelle Rahmenbedingungen endlich zu mehr Fairness führen. BefürworterInnen wie GegnerInnen der gemeinsamen Schule sollten neuen Argumenten gegenüber aufgeschlossen bleiben, denn das Konzept der gemeinsamen Schule ist nicht fix und muss weiter entwickelt werden, um Wirkung zu zeigen. Deutlich aber ist, dass Österreich unter aktuellen Bedingungen ein Schulsystem braucht, das Kindern unabhängig vom familiären Hintergrund alle Chancen einräumt, die möglich wären.

pB13

Slowenisch für Anfänger

mit Roswitha Vospernik

Beginn: 20.09.2011, jeden Dienstag ab 17:00 Uhr im Grünen Büro, Klagenfurt

Ende: 13.12.2011

12 Teilnehmerinnen

Učbenik z zgoščenko A,B,C,..1,2,3,, gremo je namenjen odraslim, ki se želijo začeti učiti slovenščino za osnovno vsakdanje sporazumevanje v Sloveniji v predvidljivih govornih položajih. Pomagal naj bi pri vživljanju v slovensko okolje, tako tistim, ki v Sloveniji živijo, kot tistim, ki prihajajo v Slovenijo npr. kot turisti. Učbenik je namenjen popolnim začetnikom ali takim z minimalnim znanjem slovenščine predvsem na krajših tečajih v Sloveniji in tujini ter posameznikom, ki se želijo začeti učiti slovenščino sami ali s pomočjo učitelja.

Wir bedanken uns herzlich bei unserer Lehrerin Roswitha Vospernik für ihren Einsatz den TeilnehmerInnen die Grundzüge der slowenischen Sprache beizubringen.

Internationale Projekte

pI01

Domain Nationalsozialismus

Die Grüne Bildungswerkstatt Kärnten betreut die Domain www.nationalsozialismus.com und nationalsozialismus.at seit 2007. Die jährlichen Kosten sind die Domainingebühren.

pI02

Deportation Kärntner SlowenInnen

Diese Veranstaltung wurde in das Jahr 2012 verschoben

pI03

Mi smo Koroska –Workshop

Schüler und Schülerinnen präsentieren die Ergebnisse ihrer Umfrage zum Zusammenleben der Kärntner Volksgruppen.

Leitung: Maga. Zalka Kuchling, MMag. Jürgen Pirker

Bildungshaus Tainach, 09:00 – 14:00 Uhr

TN: 60

Winston Churchill bemerkte: *„Wenn Europa einmal einträchtig sein gemeinsames Erbe verwalten würde, dann könnten seine drei- oder vierhundert Millionen Einwohner ein Glück, einen Wohlstand und einen Ruhm ohne Grenzen genießen.“*

Ersetzt man „Europa“ durch „Kärnten“, so lassen sich treffend Mehrwert und Ziele des Projektes „Wir sind Kärnten|Mi smo Koroška“ zusammenfassen: Es zielt ab auf eine aktive Auseinandersetzung mit der Volksgruppenfrage in Kärntens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Junge Erwachsenen sollten eine Stimme erhalten und in einer Frage sensibilisiert werden, die die Geschichte Kärntens im 20. Jahrhundert entscheidend beeinflusst hat. Wie notwendig ein besseres Verständnis für die wechselvollen Umbrüche dieser Geschichte und ihrer Folgen für viele Einzelschicksale ist, hat das intensive Ringen um eine Lösung der Ortstafelfrage im vergangenen Jahr deutlich gezeigt. Mit dieser symbolträchtigen Frage sind die Strukturen des Volksgruppenkonfliktes aber keineswegs beseitigt. Es bedarf weiterer Schritte für ein besseres Verstehen des Gegenübers, um Ressentiments zu überwinden, das zweisprachige Erbe Kärntens als Vorteil zu begreifen und „einträchtig“ an einem „Europa im Kleinen“ zu bauen.

Zu diesem Zweck nahm das Projekt die politisch mündige Jugend als Träger der vielfach beschworenen „gemeinsamen Zukunft“ in den Blick und versuchte herauszufinden, wie SchülerInnen in den 7. und 8. Jahrgängen der AHS Kärntens über die Volksgruppenfrage denken. Durch Recherchearbeiten, einen gemeinsamen Großworkshop und eine Online-Umfrage ermöglichte es die Reflexion persönlicher Familiengeschichten, eigener und anderer Meinungen und ein Kennenlernen zwischen Jugendlichen aus beiden Bevölkerungsgruppen.

Die Einladung zu einem Großworkshop nahmen 60 SchülerInnen aus vier Gymnasien an: Alpen-Adria Gymnasium Völkermarkt, BG Tanzenberg, BG St. Paul, BG/BRG für Slowenen. Im Vorfeld erkundeten sie die Spuren der wechselvollen Umbrüche der Kärntner Zeitgeschichte in ihren Familiengeschichten und erarbeiteten die eigenen Standpunkte zur Volksgruppenfrage. Beim gemeinsamen Workshop im Bildungshaus Sodalitas (Tainach) am 03. Oktober 2011 bot sich die Gelegenheit für ein Kennenlernen und den Austausch der Ergebnisse. In lebhaften Diskussionen wurden die Standpunkte zu Vergangenheit und Gegenwart besprochen und Strategien für eine gemeinsame Zukunft erarbeitet. Zusätzlich wurden die Ergebnisse einer Online-Umfrage in den vier Projektschulen präsentiert. Eine Podiumsdiskussion unter SchülerInnen der vier Projektschulen am 25. Oktober 2011, verbunden mit einer Pressekonferenz, machte die gemeinsame Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und rundete das Projekt ab.

Parallel dazu entstand die Idee, die Online-Umfrage auf ganz Kärnten auszudehnen. Sie erhebt Meinungen zum Miteinander zweier Kulturen, dem 10. Oktober, der Ortstafelfrage und anderen Themen der Volksgruppenfrage. An dieser beteiligten SchülerInnen der 7. und 8. Klassen an allen AHS Kärntens. Die Gesamtauswertung dieser Umfrage erfolgt am Institut für Öffentliches Recht und Politikwissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz. Sie wäre ohne die Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Abteilung Politische Bildung, nicht möglich gewesen. Hierfür gebührt den Verantwortlichen großer Dank.

Besonderer Dank gilt auch dem Team der ProfessorInnen, ohne deren großes Engagement die Durchführung des Projektes nicht denkbar gewesen wäre: Mag. Jutta Frank, Mag. Jokej Logar, Mag. Rosemarie Pollanz und Mag. Zalka Kuchling. Hr. Prof. Logar hat in vielen zusätzlichen Arbeitsstunden die Koordination der Umfrage an den Schulen übernommen. Gedankt sei an dieser Stelle auch allen teilnehmenden Schulen, ProfessorInnen und SchülerInnen!

Abschließend gilt der größte Dank der Grünen Bildungswerkstatt Kärnten. Durch ihre Initiative und die großzügige Finanzierung ohne inhaltliche Vorgaben hat die in GBW Kärnten die Durchführung des Projektes überhaupt erst ermöglicht und einen zukunftsweisenden Beitrag zur Verständigung geleistet.

Weitere mögen folgen – Für die Zukunft. Für Europa. Für Kärnten!

Univ.-Ass. MMag. Jürgen Pirker

(Karl- Franzens- Universität Graz)

pI04

Windenergie Vorjahr

Nachtrag "Windenergie – Chancen und Risiken". Bericht siehe Projektdokumentation 2010 - verspätete Rechnungslegung der Druckkosten

pI05

Petzenexkursion – Die Besonderheiten der Pflanzenwelt auf der Petzen

mit: Prof. Wilfried Franz, Biologe

11.06.2011, Wackendorfer Almhütte

TN: 17

Die **Petzen (Peca)** ist ein umfangreiches Bergmassiv der östlichen Karawanken. Die Petzen ist der östlichste Zweitausender Sloweniens (Kordeschkopf/Kordeževa glava mit einer Höhe von 2.126 m ü. A.). Der obere Teil des Gebirges ist aus botanischer Sicht besonders interessant.

Charakteristisch sind folgende Alpenpflanzen: Kleinstes Alpenglöckchen (*Soldanella minima*) und Gewöhnliches Alpenglöckchen (*Soldanella alpina*), Alpen-Hahnenfuß (*Ranunculus alpestris*), Alpenazalee (*Loiseleuria procumbens*), Aurikel (*Primula auricula*), Zwerg-Primel (*Primula minima*), Alpen-Kuhschelle (*Pulsatilla alpina*), Clusius-Enzian (*Gentiana clusii*), Endemit Steinalpen-Kohlröschen (*Nigritella lithopolitana*) und Gras *Helictotrichum petzense*. Letzteres wurde nach den Exemplaren aus der Petzen benannt. Hier befindet sich auch seine klassische Stelle (*Locus classicus*) – der Ort des erstmaligen Auffindens. Auch der Endemit der südöstlichen Alpen muss erwähnt werden – die Zois-Glockenblume (*Campanula zoysii*), die in Felsenklüften der Petzen-Wänden wächst. Die Standorte dieser Glockenblume sind europaweit bedeutsam, genauso wie Alpengrasflächen auf den Bergspitzen und das Krummholz. Aufgrund der aufgeführten Merkmale ist die Petzen ein spezielles Erhaltungsgebiet und gehört zum Europäischen ökologischen Netz Natura 2000.

Je obsežno in kompleksno gorsko območje v vzhodnih Karavankah na karbonatni geološki podlagi. Je tudi območje visokogorskega krasa z značilnimi površinskimi in podzemnimi kraškimi pojavi in procesi. Peca je najvzhodnejši dvatisočak v Sloveniji in zato območje vzhodne arealne meje za tovrstne habitate in številne visokogorske vrste rastlin in živali. Z ekološkega vidika lahko območje razdelimo na več enot:

- ovršje nad gozdno mejo
- južna stena

- tipična alpska dolina Topla z istoimenskim potokom.

Ovršje Pece je botanično pomembno zlasti kot rastišče alpskih vrst na vzhodni meji območja razširjenosti. Posebej značilne rastline so: najmanjši alpski zvonček (*Soldanella minima*) in navadni alpski zvonček (*Soldanella alpina*), alpska zlatica (*Ranunculus alpestris*), polegla alpska azaleja (*Loiseleuria procumbens*), avrikelj (*Primula auricula*), najmanjši jeglič (*Primula minima*), alpski kosmatinec (*Pulsatilla alpina*), Kluzijev svišč (*Gentiana clusii*) ter endemični kamniška murka (*Nigritella lithopolitana*) in trava peška ovsika (*Helictotrichum petzense*). Slednja je bila opisana prav po primerkih iz Pece in tako je tukaj njeno klasično nahajališče (*Locus classicus*). Omeniti je potrebno še endemit jugo-vzhodnih Alp Zoisovo zvončnico (*Campanula zoysii*), ki uspeva v skalnih razpokah v stenah Pece. Rastišča te zvončnice so evropsko pomembna, kot so pomembna tudi alpinska travišča na ovršju ter ruševje. Zaradi naštetega je Peca potencialno posebno ohranitveno območje in tako del evropskega ekološkega omrežja Natura 2000.

V ohranjenem gozdu tik pod gozdno mejo prevladuje smreka z velikim deležem macesna. V enem delu so ohranjeni tudi bukovi gozdovi. Sonaravno gospodarjenje z gozdom in prilagojeni način sečnje ohranjata na Peci, v dolini Topli ter sosednji dolini Koprivni izjemno gostoto redkih in na evropskem nivoju ogroženih vrst ptic. Peca in dolina Tople sta tako del evropskega ekološkega omrežja Natura 2000 tudi po Direktivi o pticah. Vsi poznamo divjega petelina in ruševca. Ruševca živi za razliko od sicer večjega petelina v pasu ruševja. To je višinsko območje, kjer smrekov gozd zamenjajo nižji, boru podobni grmički ruševja. Nad pasom ruševja je pas gorskih travnikov in nato skališč, kjer živi belka. Območje v dolini Tople je pomembno tudi za ohranjanje gozdnega jereba, ki živi dokaj prikrito in skrivnostno življenje. Na tem območju živita tudi dve sovi, koconogi čuk in naša najmanjša sova, mali skovik. V stenah pogorja Pece gnezdi sokol selec, večkrat pa nad mogočno Peco jadra planinski orel.

Peca je znano izletišče in razgledni vrh. Nanjo se je mogoče odpraviti iz več smeri, tako iz Mežice kot iz doline Tople. Zelo slikovita pot je slednja, saj je v dolini Topla moč občudovati bogato kulturno dediščino. Začeti je moč pred zapuščenim rudniškim rovom pred turistično kmetijo Fajmut, kjer se je ob povratku mogoče tudi okrepčati. Druga pot vodi čez Jakobe mimo planinskega doma in nato čez Malo Peco, kjer lahko uberemo zahtevno ali zelo zahtevno pot. Slednja za skupine z otroci ni primerna.

Da se bodo lahko tudi naši zanamci čudili stvarjenju narave pa se do narave obnašajmo obzirno. Svojih sledi ne puščajmo in če bomo strpni in tihi, nas bo narava zagotovo še bolj nagradila s kakšnim nepozabnim doživetjem.

Den Abschluss der lehrreichen und schweisstreibenden Wanderung bildete eine gemeinsame Jause in der Almhütte Wackendorf, in deren Verlauf die gesammelten Eindrücke vertieft wurden.

pl06

Freiwilligentätigkeit & ehrenamtliches Engagement – was leisten sie und können wir uns leisten?

12.05.2011

Landesarchiv Klagenfurt

19:00 – 22:00 Uhr

TN: 70

Kooperation mit den Grünen SeniorInnen und der Landesorganisation

Hintergrund

Freiwilligentätigkeiten stellen einen unschätzbaren Beitrag zur Gesellschaft dar. Die Ausübung von Freiwilligentätigkeiten ist Ausdruck partizipativer Demokratie; gemeinsam mit der repräsentativen Demokratie fördert sie aktive Bürgerschaft. Sie versetzt Bürger in die Lage, in ihrer eigenen Gemeinschaft „Träger des Wandels“ zu werden, statt reine Empfänger staatlicher Leistungen zu sein. Sie verändert die Beziehung zwischen Bürger und Staat, indem aus dem Verhältnis „Schutzbefohlener - Schutzherr“ ein Verhältnis wird, bei dem der Bürger durch kollektives Handeln eine wichtige Rolle innehat, die darin besteht, einen positiven Beitrag zum Leben der Gemeinschaft zu leisten. Auf europäischer Ebene wird die Förderung von Freiwilligentätigkeiten durch Maßnahmen der Regionalpolitik und die Unterstützung freiwilliger Arbeit durch Regional- oder Kohäsionsfonds dazu beitragen, direkte Verbindungen zwischen Bürgern, ihren Gemeinschaften und der EU herzustellen.

Auf globaler Ebene kann Freiwilligentätigkeit als Gegenmittel gegen die negativen Auswirkungen der Globalisierung betrachtet werden; Bürger sind dann nämlich nicht einfach Verbraucher, sondern können als Katalysator für Veränderungen agieren, indem sie auf lokaler Ebene Handlungen beeinflussen, um die wirtschaftliche und soziale Lebensqualität ihrer Gemeinschaft zu verbessern und dabei ein Gefühl örtlicher Verbundenheit zu fördern. Außerdem können Freiwillige den positiven Auswirkungen der Globalisierung einen Mehrwert hinzufügen, indem sie sich in den Bereichen „E-Volunteering“ oder „virtuelles Volunteering“ engagieren. Unter virtuellem Volunteering sind freiwillige Arbeiten zu verstehen, die ganz oder teilweise per Internet durchgeführt werden. Dies ermöglicht es

auch solchen Personen, die aus Zeitgründen, aus persönlichen Gründen, wegen einer Behinderung oder wegen häuslichen Verpflichtungen keine Vor-Ort-Tätigkeit wahrnehmen können oder wollen, Freiwilligenarbeit zu verrichten.

Freiwilligentätigkeit fördert das Entstehen eines hohen Niveaus an Sozialkapital. Das Konzept des Sozialkapitals wird zunehmend von verschiedenen Organisationen (z.B. OECD und Weltbank) im Kontext lokaler wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung, sozialer Ausgrenzung und sich entwickelnder Sozialwirtschaft verwendet.

Freiwilligentätigkeit ist vielleicht unsere wertvollste Form erneuerbarer Energie und trägt zum positiven gesellschaftlichen Wandel bei.

Sozialer Zusammenhalt:

In der Entschließung wird festgestellt, dass Freiwilligentätigkeit die Eigenverantwortung der Menschen – insbesondere der benachteiligten unter ihnen – fördert und zu aktiverer gesellschaftlicher Partizipation und generationenübergreifender Zusammenarbeit führt. Sie fördert darüber hinaus die Werte Demokratie und Solidarität.

Wirtschaftlicher Zusammenhalt:

Es wird betont, dass durch Freiwilligentätigkeit Kenntnisse und Fähigkeiten erworben werden, die später zu einer Beschäftigung führen können und den Übergang von Schule und Ausbildung in das Arbeitsleben erleichtern.

Definition:

Für die Zwecke des vorliegenden Berichts sei der Begriff „Freiwilligentätigkeit“ wie folgt definiert:

- 1) Eine Freiwilligentätigkeit wird unentgeltlich verrichtet, d. h. sie ist unbezahlt.
- 2) Sie wird aus eigenem, freiem Willen verrichtet.
- 3) Ein außerhalb des Familien- oder Freundeskreises stehender Dritter profitiert von ihr.
- 4) Sie steht allen Menschen offen.

– Die Brisanz des Themas wurde anhand folgender Fragestellungen aufgezeigt:

Zum Beispiel:

- Wie bewältigen wir unseren Alltag ohne Unterstützung durch andere Menschen?
- Wer anerkennt und honoriert die scheinbaren „Selbstverständlichkeiten“, benennt all jene tagtäglich erbrachten, unentgeltlichen Leistungen und „Handgriffe“ im sozialen Zusammenleben: ein aufmerksames Ohr leihen, jemandem schnell etwas aus dem Geschäft mitbringen, die Kinder versorgen, ... einen Brief zur Post mitnehmen, einer Sehbehinderten etwas vorlesen...
- Wem hilft/nützt die Förderung von ehrenamtlicher / unentgeltlicher Tätigkeit – kurz- mittel- und langfristig?
- Wie wäre unsere Gesellschaft beschaffen ohne bürgerschaftliches Engagement?
- Wie viel Unterstützung braucht Freiwilligentätigkeit von Seiten der Politik?
- Welche Chancen bietet uns der Austausch von Freiwilligentätigkeiten und

ehrenamtlich erbrachten „Werten“ für eine lebbare, sozial-ökonomisch ausgerichtete Zukunft?

Am Podium:

„Wozu Ausbildung, wenn die gleiche Tätigkeit durch Ehrenamt ersetzbar ist?“ am Beispiel von Pflege- und anderen sozialen Tätigkeiten

Dr.ⁱⁿ Gabriele Vana-Kowarzik

Rechtsanwältin und Lehrbeauftragte an der FH Campus Wien, Departement Soziale Arbeit

„Zivilgesellschaft am Prüfstand - sind ehrenamtliche Leistungen weiblich?“

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Barbara Lesjak

Sozialsprecherin der Die Grünen Kärnten

„Freiwilligkeit am Beispiel VOBIS – ein fragiles Gebilde“

Mag.^a Laura Ippen

Verein VOBIS

„Ehrenamtliches Engagement: Stützen der Gesellschaft – oder billiger Arbeitskräfteersatz?“
Beleuchtung der Tradition; oder: Wer nützt was oder wen aus?

Birgit Meinhard-Schiebel

Obfrau der Gplus IGS-Wien und Stv. Obfrau der Gplus Österreich

„Freiwilligkeit der Erinnerung“

Adalbert Wagner

Verein GEDENKDIENTST

„Gewinn und Risiko anhand von Modellbeispielen“

Mag.^a Sieglinde Trannacher

Volkshilfe Kärnten

Moderation:

Mag. Jochen Bendele

Redakteur Kleine Zeitung

p107

Bildungsreise nach Brüssel

25. Juni bis 28. Juni 2011

TN: 22

Der Name Brüssel ist allgegenwärtig. Keine Nachrichtensendung, in der nicht mindestens einmal aus Brüssel berichtet wird. Die Grüne Bildungswerkstatt Kärnten organisierte unter der Leitung unseres Finanzreferenten Franz Trattinig um die „Hauptstadt Europas“ auf eigene Faust kennen zu lernen.

Reiseverlauf:

1. Tag – Samstag:

Bustransfer von Klagenfurt nach Laibach, Flug von Laibach (Abflug: 10.50 Uhr) mit einer Maschine der **Adria Airways** nach Brüssel. Nach der Ankunft in **Brüssel** (Ankunft: 11.40 Uhr) wurden wir von einem örtlichen Bus erwartet, der uns zu unserem gebuchten Hotel brachte. Nach dem Check-in und dem Bezug der Zimmer, stand der restliche Tag zur freien Verfügung.

2. Tag – Sonntag:

dieser Tag steht zur freien Verfügung.

3. Tag – Montag:

„Grüner“ Besuch im VBB Kärnten

In der „Grünen Bildungswerkstatt **Kärnten**“ engagieren sich kritische und problembewusste Menschen, mit dem Ziel Möglichkeiten der Mitbestimmung in allen gesellschaftlichen Teilbereichen aktiv und verantwortungsbewusst zu nutzen. Am 27. Juni 2011 besuchten 25 Mitglieder des Vereins das Verbindungsbüro **Kärnten**, um sich über die Arbeitsbereiche und Tätigkeiten der Vertretung **Kärntens** in Brüssel zu informieren. Neben dem VBB **Kärnten** besuchte die Gruppe unter der Leitung von Obfrau *Mirjam Polzer-Srienz* auch das Europäische Parlament.

4. Tag – Dienstag:

Nach einem gemütlichen Frühstück, besuchten wir das EU-Parlament und trafen unsere Abgeordnete Ulrike Lunacek.

Am Abend erfolgte der Transfer zum **Flughafen Brüssel**, von wo aus wir am Abend, mit einer Maschine der **Adria Airways** (Abflug: 20.45 Uhr), wieder zurück nach Laibach (Ankunft: 22.25 Uhr) fliegen; Der abschließende Bustransfer von Laibach nach Klagenfurt war das Ende unserer Bildungsreise.

pI08

Das Ostjudentum und Bilder des Antisemitismus (Die 4AUE auf den Spuren des Ost-Judentums)

Am 2. Mai ging es für die 4AUE in aller Frühe los in Richtung Prag. Nach einem kurzen Zwischenstopp in der reizenden Schiele-Stadt Český Krumlov (UNESCO Weltkulturerbestadt) waren wir nach der langen Fahrt froh endlich in der goldenen Stadt angekommen zu sein. Da wir gleich nach dem Abendessen loszogen um einen ersten Blick auf die Stadt zu werfen, hatten wir die Möglichkeit die Karlsbrücke bei Nacht zu überqueren und die tolle Aussicht auf die Moldau zu genießen. Mit unserem Religionslehrer Božo Hartmann genossen wir dann den Flair der Hauptstadt Tschechiens, die auch „Rom des Nordens“ genannt wird. Wir machten in Prag außerdem eine Führung durch das jüdische Viertel, in dem auch Franz Kafka gelebt hat, wie uns unsere Deutschlehrerin Susanne Rainer wissen ließ. Wir

besichtigten einige Synagogen, spazierten über den jüdischen Friedhof und konnten viel über das Ost-Judentum lernen. Am Nachmittag besichtigten wir die Sehenswürdigkeiten der Altstadt und des Hradschin. Nur mit dem Wetter hatten wir leider Pech, denn wir mussten, wenn wir nicht gerade in einer Synagoge oder Kirche waren, im Regen frieren.

Weitere Erlebnisse in Prag waren die typischen Bierpubs, das große Hard Rock Cafe und natürlich die größte Disco Europas. Nach zwei schönen Tagen in Prag machten wir uns auf nach Krakau. Als wir das richtige Hotel gefunden hatten, staunten wir nicht schlecht über die vier Sterne über der Eingangstür. Die Zahl derer, die an diesem Abend noch ausgingen, war sehr überschaubar, denn die meisten machten es sich nach den kalten Tagen im Pool und in der Sauna gemütlich.

Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Bus nach Auschwitz. Nach einer Führung durch das Museum im Hauptlager Auschwitz fuhren wir dann noch weiter um uns die Ruinen der des Vernichtungslagers Auschwitz- Birkenau anzusehen. Auf dem Heimweg zum Hotel war es ganz still geworden im Bus. Ich glaube, dass der Besuch bei dieser Gedenkstätte einige aus der Klasse, mich eingeschlossen, sehr zum Nachdenken brachte. Den Abend verbachten wir tief beeindruckt im jüdischen Viertel bei jiddischer Live Musik.

Am letzten Tag in Krakau gingen wir auf den Wavel, den ehemaligen Königssitz, und fuhren dann in einem zum Bersten vollgestopften Bus in ein großes Salzbergwerk in der Nähe von Krakau. Nachdem wir gefühlte 1000 Treppen in die Tiefe geklettert sind, konnten wir die unglaublich große Höhlenkonstellation, die teilweise noch mit der Hand geschaffen wurden, bestaunen.

Wir haben auf dieser Reise wirklich sehr viel gelernt. Das war wohl die spannendste und informativste Schulreise die ich je unternommen habe und ich bin nicht die einzige in der Klasse, die das so sieht. Unser Dank gilt hier der „Grünen Bildungswerkstatt“ und dem Elternverein, die uns großzügig unterstützt haben und ermöglichten, dass die Kosten für jede/n einzelne/n SchülerIn so in einem erträglichen Rahmen blieben.

Johanna Kuchling

pI09

Das grüne Wirtschaftswunder

Wie die Energierevolution funktioniert und wie jeder davon profitiert

mit: Rudi Anschober, Rolf Holub und Matthias Köchl (Moderation)

Mittwoch, 22 Juni 2011

Parkhotel Villach

TN: 30

Wir haben ein Problem: Wir sind abhängig von fossilen Ressourcen wie Öl, Kohle und Gas. Diese werden zunehmend knapp, damit immer teurer – und sie schaden Umwelt und Klima. Zugleich steigt der weltweite Energiehunger. Wie können wir wirtschaftliches Wachstum, Wohlstand und Mobilität vom Verbrauch fossiler Energie entkoppeln?

Die Antwort fällt entsprechend groß aus: „Wir brauchen eine Energie-Revolution. Wir sind an einem Scheideweg angelangt. Entweder wir machen weiter wie bisher – mit unabsehbaren Folgen wie Kostenexplosion, Versorgungsunsicherheiten, Umweltschäden –, oder aber wir beschreiten einen komplett neuen Weg.“ Konkret heißt das: Energie sparen, sie effizienter nutzen und den verbleibenden Bedarf aus einem Mix erneuerbarer Quellen decken. „Dazu müssen wir mit den Strukturen der Vergangenheit brechen“.

Kein leichtes Unterfangen – nicht wenige bezeichnen den Umbau unseres Energiesystems als den größten wirtschaftlichen Strukturwandel seit Beginn des Industriezeitalters. Ein Umbau, der Politik, Märkte, Infrastruktur und Dienstleistungen gleichermaßen betrifft. Mit einem unübersehbaren Mehrwert jedoch: Jede Kilowattstunde, die durch höhere Energie-Produktivität vermieden oder die mit regenerativen Energien erzeugt wird, verringert den Ausstoß von CO₂, entlastet Volkswirtschaften von externen Umweltkosten, spart den Import fossiler Brennstoffe und stärkt die heimische Wertschöpfung. Wie muss sie also aussehen, diese neue Energiewelt? Werden Schornsteine und Kühltürme bald von der Landkarte verschwinden und an ihre Stelle gigantische Windparks und Solarkraftwerke treten?

Der Beginn der Energiewende?

Was sich nach fernen Zukunftsvisionen anhört, könnte in den nächsten Jahrzehnten Realität werden. Die Internationale Energieagentur IEA geht davon aus, dass bis 2030 bereits mehr als ein Viertel des weltweiten Bedarfs an Strom, Wärme und Kraftstoffen durch erneuerbare Energien gedeckt werden kann. Weitergehende Studien schätzen ihren Anteil bis 2050 auf die Hälfte ein. Richtet man den Fokus auf Europa, ergibt sich folgende Situation: Noch bezieht der Kontinent seine Energie hauptsächlich aus fossilen und nuklearen Ressourcen. Doch der Übergang ins regenerative Zeitalter nimmt, auch politisch, an Fahrt auf. Europas Klimapolitiker haben der Stromwirtschaft eine Reihe von Vorschriften auferlegt, die neben dem Emissionshandel ein Quotensystem für erneuerbare Energien vorschreiben. Politisch hat die EU die Energiewende auf die Formel „20/20 in 2020“ gebracht: Bis 2020 soll der Treibhausgasausstoß um 20 Prozent gegenüber 1990 gesenkt sowie der Anteil an Ökoenergien auf 20 Prozent erhöht werden. Der Europäische Strategieplan (SET-Plan) sieht bis 2020 vor, allein den europaweiten Bedarf an Strom zu 20 Prozent mit Windkraft und zu 15 Prozent mit Solarenergie zu decken. Tatsache ist: Insbesondere die Windenergie befindet sich europaweit im Aufwind, vorrangig auch in Deutschland, wo jüngst der Offshore-Windpark „Alpha Ventus“ in Betrieb genommen wurde. Rund 16 Prozent des deutschen Stroms liefert bereits ein Mix aus erneuerbaren Energiequellen. In Österreich liegt dieser Anteil sogar bei 69 Prozent, was in der traditionell hohen Nutzung von Wasserkraft

begründet liegt. „Darüber hinaus werden zunehmend Windkraft und Biomasse genutzt. Auch Fotovoltaik, die im Vergleich zu Deutschland jedoch ein Nischendasein fristet, was in den weniger attraktiven gesetzlichen Einspeisemöglichkeiten begründet liegt“, „Dennoch kann Österreich eine europäische Spitzenposition bei erneuerbaren Energien bescheinigt werden“. Deren Anteil am gesamten Energieverbrauch liegt heute bereits bei rund 29 Prozent, in Deutschland bei gut 10 Prozent. Das EU-Ziel von 20 Prozent hat Österreich damit bereits überschritten, bis 2020 werden sogar 34 Prozent anvisiert.

Die Brücke zu den erneuerbaren Energien

In vielen Ländern Europas schreitet der Ausbau regenerativer Energien, insbesondere zur Stromerzeugung, schneller voran als erwartet. Dies führt heute bereits an manchen Tagen zu Überkapazitäten – wenn Ökostrom im Überfluss vorhanden ist und vorrangig in die Netze eingespeist werden muss, so wie dies etwa in Deutschland gesetzlich geregelt ist. Die Folge: Je mehr Strom sauber erzeugt wird, desto stärker wird jener aus Kohle und Kernkraft verdrängt. Eine Studie des Sachverständigen Rats für Umweltfragen (SRU) prognostiziert daher: In Deutschland ist bis 2050 eine vollständig erneuerbare Stromversorgung zu wettbewerbsfähigen Kosten möglich – ohne dass die Lichter ausgehen. Dabei seien für die Übergangszeit weder Laufzeitverlängerungen von Atomkraftwerken noch der Bau neuer Kohlekraftwerke als „Brückentechnologien“ erforderlich.

Konventionelle Kraftwerke könnten nach und nach vom Netz gehen und durch „regenerative Erzeugungskapazitäten“ ersetzt werden. Und auch der Blick auf Europa zeigt: Eine jüngst veröffentlichte McKinsey-Studie, die in Kooperation mit der Europäischen Klimastiftung erarbeitet wurde, kommt zu einem ähnlich optimistischen Ergebnis: Bis 2050 könnte Europa seine Elektrizität vollständig aus regenerativen Quellen generieren, eingerechnet einen rund 15-prozentigen Anteil an Sonnenstrom aus der Sahara. Auch die Roadmap der beim International Institute for Applied System Analysis (IIASA) in Laxenburg erstellten Expertise geht davon aus, dass herkömmliche Kraftwerke innerhalb der nächsten 40 Jahre sukzessive durch Großkraftwerke auf Basis erneuerbarer Energien ersetzt werden können.

Paneuropäisches Verbundsystem

Dazu muss man Europa als eine gemeinsame Energielandschaft begreifen, deren natürliche Potenziale es zu verknüpfen gilt: Windkraft aus der Nord- und Ostsee, Wasserkraft aus Skandinavien, den Alpen und dem Balkan, Sonnenkraft aus Südeuropa und Nordafrika, die Kraft aus Biomasse quer über den Kontinent und Wellenkraft aus den angrenzenden Küsten. Dabei würde eine europaweite Arbeitsteilung wesentlich zur Lösung eines Grundproblems erneuerbarer Energien beitragen: der schwankenden Stromproduktion durch Sonnen- und Windkraft, die naturgemäß keine Dauerversorgung leisten können. In einem großräumigen Verbundsystem kontinentalen Ausmaßes würden Wetterbedingungen und Stromproduktion kalkulierbarer werden. So könnte beispielsweise eine hochdruckbedingte Flaute in Spanien durch ein Sturmtief in England ausgeglichen werden. Zudem könnte ein Überangebot an Strom europaweit in Pumpspeicherkraftwerken zwischengelagert werden. Schon heute

kommt es vor, dass in österreichischen Speicherkraftwerken mit überschüssigem Windstrom Wasser in höher gelegene Stauseen gepumpt wird. Als perfekte Einheit sehen Energieplaner daher auch die Verbindung von Windparks in Nord- und Ostsee mit norwegischen Wasserspeichern. Ein unterseeisches Stromkabel, das Norwegen mit den Niederlanden verbindet, existiert bereits, ein weiteres zwischen Norwegen und Deutschland ist in Planung. Um dieses Modell auf ganz Europa, gar Nordafrika auszuweiten, müsste der europäische Kontinent großräumig mit sogenannten Stromautobahnen auf Basis der HGÜ-Technik (Hochspannungs-GleichstromÜbertragung) vernetzt werden – die herkömmlichen Wechselstromnetze sind für den Transport über weite Distanzen nicht geeignet, zu groß wären die Verluste.

Die neue Infrastruktur: smart und aktiv

Doch auch das bestehende Wechselstromnetz muss technisch anders funktionieren als heute. „Eine wesentliche weitere Grundvoraussetzung bei der Nutzung erneuerbarer Energien ist der Umbau der elektrischen Infrastruktur auf Smart Grids, einer neuen Generation intelligenter Netze, die durch zeitnahe und bidirektionale Kommunikation zwischen den einzelnen Netzknoten einen effizienten Systembetrieb sicherstellen“, erklärt Brigitte Bach, die Leiterin des Energy Department am Austrian Institute of Technology (AIT) in Wien. Denn: „Die Energieversorgung der Zukunft wird komplexer sein als heute. Sie wird smart und aktiv sein.“ Auf der Versorgungsseite stehen dann nicht mehr nur einige wenige Großkraftwerke, sondern eine Vielzahl kleiner Stromerzeuger: Hauseigentümer mit Fotovoltaikanlagen auf dem Dach, Windkraftanlagen, Landwirte mit Biogasanlagen oder Wasserkraftanlagen. Das neue Stromnetz muss die dezentrale Einspeisung ermöglichen und das komplizierte Wechselspiel von Angebot und Nachfrage, Dargebot und Verbrauch flexibel steuern. „Dazu müssen die elektrischen Verteilnetze mit einer Kommunikationsinfrastruktur aufgerüstet werden“, erläutert Bach, in deren Energy Department gerade ein Forschungslabor entsteht, welches als internationale Entwicklungsumgebung für Smart-Grid-Technologien und deren Systemintegration konzipiert ist. „Große Datenmengen müssen in Echtzeit übertragen werden, um ein exaktes Bild vom jeweiligen Netzzustand zu erhalten“, erklärt die Energieforscherin. Es wird an einem Netz geforscht, in dem alle Bestandteile des Stromkreislaufs – von der Energieerzeugung über die Speicherung bis hin zu den elektrischen Endgeräten – miteinander kommunizieren. In der Praxis soll das einmal so aussehen: Verbunden über computergesteuerte Schaltzentralen können Tausende von kleinen Stromeinspeisern binnen Minuten zu „virtuellen Kraftwerken“ zusammengefasst werden – etwa wenn ein wetterbedingter Engpass herrscht. Auch ein intelligenterer Energieverbrauch soll Schwankungen im Stromnetz ausgleichen. Herrscht ein Überangebot an Strom, können in dieser Zeit Speichersysteme mit Energie gefüllt werden: die Batterien von Elektroautos oder die thermischen Speichermassen von Gebäuden, welche den gespeicherten Strom bei Engpässen auch wieder ins Netz speisen könnten.

Energie produktiver machen

Noch befinden sich intelligente Stromnetze im Planungsstadium. Die europäische Technologieplattform Smart Grids schätzt den EU weiten Investitionsbedarf in die gesamte Elektrizitätsinfrastruktur, also Kraftwerke oder Übertragungs- und Verteilnetze, in den nächsten 30 Jahren auf 750 Milliarden Euro. Eine Summe, die sich in Anbetracht der längst überfälligen Erneuerung der konventionellen Infrastruktur und des alten Kraftwerksparks jedoch relativiert, denn auch der traditionelle Weg – die Modernisierung des Bestands, die immer risikoreichere Ölexploration – koste Geld. Es stünden derzeit viele strategische Entscheidungen für die Energiezukunft an. Neben der Frage, woher wir die neue Energie bekommen, wird vor allem entscheidend sein, wie wir ihre Produktivität steigern. Dazu brauchen wir einen technologischen Quantensprung bei der Energieeffizienz. Auf unsere Gebäude entfallen bislang 40 Prozent und auf unsere Mobilität 30 Prozent unseres Energieverbrauchs. Wir können künftig ohne Komfortverlusten einen Großteil an Energie sparen, wenn wir bereit sind, neue Technologien und Dienstleistungen anzunehmen, die quasi vor der Haustüre stehen. So hätten Neubauten schon mehrheitlich in einigen Regionen Passivhausstandard, dieser verbrauche nur ein Zehntel eines konventionellen Gebäudes. In zehn Jahren würden Plus-Energie-Häuser vorherrschen, die mehr Energie erzeugen als verbrauchen. Im gleichen Zeitraum wird die Entwicklung von Fahrzeugtypen mit neuen Antriebstechniken und in Leichtbauweise erwartet, deren Produktivität um den Faktor 10 anstiege. Ein großes Einsparpotenzial ist auch in neuen Beleuchtungssystemen und einer neuen Generation energieeffizienter Elektronikgeräte gegeben. Auch effizienten Technologien zur Kraft-Wärme-Kopplung werden eine große Bedeutung erlangen – wie hauseigene Kleinkraftwerke, die die Gebäude mit Wärme und die öffentlichen Netze mit Strom versorgen. „100.000 dieser kleinen Anlagen zusammengeschaltet haben heute schon die Kapazität von zwei Atomkraftanlagen.“ Um den künftigen Energiebedarf zu decken, sei man vor allem auch darauf angewiesen, unterschiedliche Wärmequellen energetisch zu nutzen.

Gerade Österreich sei sehr stark in der Ausbeutung von Wärme aus Biomasse, Solar und Geothermie sowie industrieller Abwärme, die über ein gut ausgebautes thermisches Netz verteilt werde. „Wenn wir unsere Energieproduktivität steigern, brauchen wir kein europäisch-nordafrikanisches Verbundsystem mehr.“ Die Milliarden, die in die Stromautobahnen gesteckt würden, fehlten dann an anderer Stelle: bei den Technologien zu Energieeffizienz und intelligenten Netzen. „Die Energie, die wir künftig noch brauchen, muss dezentral hergestellt werden, verteilt über hoch vernetzte Versorgungsstrukturen auf regionaler Ebene.“

Energieautark werden

Energie vor Ort herzustellen, ist auch das Konzept vieler Gemeinden und Städte. Im kleinräumigen Verbund mit eigenen Ökokraftwerken und den Anlagen von Privaterzeugern wird der produzierte Strom selbst vertrieben. Denn energieautark zu sein bedeutet auch: nicht mehr dem Preisdiktat großer Stromkonzerne oder erdölfördernder

Länder unterworfen zu sein und die Wertschöpfung in der Region zu behalten. Die Investition in neue Energieformen, das Montieren von Fotovoltaikanlagen, das Dämmen von Häusern schafft Arbeitsplätze. Auch im globalen Maßstab. Grüne Energietechnologien sind zum Exportschlager geworden, haben sich vor allem in Deutschland und Österreich zur führenden Branche entwickelt. Wichtige Märkte sind neben der EU vor allem China, Indien und die USA. Nach Angaben der Deutschen Agentur für Erneuerbare Energien e.V. hat sich das Investitionsvolumen für Ökoenergie auf dem Weltmarkt in nur sieben Jahren von 30 auf derzeit rund 60 Milliarden Euro verdoppelt. Im Jahr 2020 werde dieser Markt auf mehr als 400 Milliarden Euro anwachsen. „Viele österreichische Firmen nehmen Spitzenpositionen ein, bei der Herstellung von Solaranlagen, vor allem aber auch beim energieeffizienten Bauen. Gerade in den USA und in China seien Gebäude, Heiz- und Kühlsysteme von schlechter thermischer und energetischer Qualität. „Hier müssen wir unseren Technologievorsprung vermarkten“. Eine Win-win-Situation ergibt sich vor allem auch beim Transfer von Know-how in Entwicklungsländer. Schätzungen gehen davon aus, dass rund 1,6 Milliarden Menschen keinen Zugang zu einem Stromnetz haben. „Eine große Chance, sofort in saubere Technologien zu investieren und nicht mehr den Umweg über veraltete Kraftwerkstechnologien zu machen.

Den Turnaround schaffen

Eine Wissenschaftlerin, die daran forscht, wie Strom in die abgelegenen Gebiete Äthiopiens gebracht werden kann, ist Tania Berger vom Department für Bauen und Umwelt der Donau-Universität Krems. Im Rahmen eines EZA-Projekts begleitet sie in Kooperation mit dem Land Niederösterreich die Implementierung von Fotovoltaikanlagen und der entsprechenden Speichersysteme. Mit dem damit erzeugten Sonnenstrom sollen äthiopische Gesundheitszentren mit Licht und der für die Medikamente notwendigen Kühlung versorgt werden. In Äthiopien hat schätzungsweise nur ein Prozent der ländlichen Bevölkerung Zugang zu Elektrizität. „Dort gibt es nicht einmal eine Basisversorgung. Ständig verfügbares Licht ist kein Standard wie bei uns. Eine dezentrale, autarke Energieversorgung ist hierüberlebensnotwendig.“ Diese hat in Entwicklungsländern vor allem auch eine gesellschaftspolitische Dimension: „Jeder Quadratmeter Solaranlage ist ein Geschenk, weil es Licht in die Hütten bringt. Ich kenne Gegenden in Indien, wo sich Kinder unter Straßenlampen versammeln, um für die Schule lernen zu können“, beschreibt Berger und stellt fest: „Wir vergessen gerne, dass unser westlicher Lebensstandard massiv mit der Ausbeutung von fossilen Energieressourcen zusammenhängt – seit über 150 Jahren. Die weltweite Entwicklung hängt davon ab, ob wir den Turnaround schaffen und die Energiekrise meistern“. Vielleicht sind wir schon dabei, den richtigen Weg zu beschreiten. „Die großen, zentralistischen Strukturen werden nach und nach abgelöst, die Monopole fallen“. Und mit ihnen die Abhängigkeiten. Denn auch dies ist Teil der Revolution: Energieautonomie verändert Machtverhältnisse, sie fördert die Eigenständigkeit, sie wird zum Schlüssel für Entwicklung, zum wichtigen Wirtschaftsmotor.

p110

Into Eternity

Dokumentarfilm, 75 Minuten
Dänemark/Finnland/Italien/Schweden 2010
Regie: Michael Madsen

Im Volkskino Klagenfurt
09.06.2011
TN: 90

Die endgültige Lagerung atomaren Mülls ist ein riesiges Problem und deshalb in ständiger Diskussion. Filmemacher Michael Madsen setzt sich in seinem Dokumentarfilm im Stil einer Science-Fiction-Doku mit der umstrittenen Frage des Verbleibs von radioaktivem Abfall und der damit verbundenen Verantwortung für die kommenden Generationen auseinander. Drehort ist die Riesenbaustelle Onkalo in Nordfinnland. Dort entsteht ein Atommüll-Endlager, das 100.000 Jahre halten soll.

Die Problematik der Endlagerung radioaktiven Mülls vor allem aus Atomkraftwerken zwingt die Menschen, in zeitlichen Dimensionen zu denken, die weit über den eigenen Lebenshorizont hinausgehen. Zwar kann Atommüll heute dank effizienter Verfahren so gelagert werden, dass er für die unmittelbar folgenden Generationen keine Bedrohung darstellt. Doch wird das in einigen Jahrhunderten auch noch der Fall sein? Welche Katastrophe werden Menschen heraufbeschwören, denen es irgendwann einfallen sollte, die bis dahin fest verschlossenen Atom-Sarkophage zu öffnen? Darf man zulassen, dass sich der Schleier des Schweigens über die darin schlummernde Gefahr breitet, oder muss diese Information nicht vielmehr über Jahrtausende weitergegeben werden?

Im hohen Norden Finnlands entsteht die Endlagerstätte Onkalo für atomaren Müll. In 500 Meter Tiefe werden fünf Kilometer lange Stollen in das eisige Erdreich getrieben. Vor dem Hintergrund des monströsen Balletts der Tunnelbohrmaschinen setzt sich der Dokumentarfilm mit Fragen auseinander, die nicht nur Ingenieure, Geologen und Anthropologen etwas angehen und die noch lange nicht beantwortet sind.

Beim Festival "Visions du réel in Nyon" 2010 wurde der Dokumentarfilm von Michael Madsen mit einem Preis bedacht. Gelobt wurde "die tiefgreifende Behandlung des Themas, die filmische Ausdrucksstärke, die Auseinandersetzung mit brisanten gesellschaftlichen Themen und das grundsätzliche Hinterfragen der Problematik." Auch bei dem International Documentary Film Festival IDFA in Amsterdam erhielt der Film im November 2010 einen Preis.

Anschließend stand Niklas Schinerl (Greenpeace) für Fragen zum Thema zur Verfügung.

pl11

Brasilien – das Land der Kontraste

„Educarca Taipu“ als ein Beispiel konkreter Armutsbekämpfung

Vortrag mit: Veronica Fernandes da Silva Schell

St. Primus/Šentprimož,

Kulturhaus/Kulturni dom

am 04.11.2011

17:00 – 24:00 Uhr/ure

TN: 163

Die Präsidiale Bundesrepublik Brasilien ist das größte Land Südamerikas und grenzt mit seiner gesamten Ostküste an den Atlantischen Ozean. Mit knapp 50% beansprucht es die meiste Fläche des Kontinents für sich und ist gleichzeitig auch das fünftgrößte Land unserer Erde. Wo der Samba zu Hause ist, da leben 186 Mio. Einwohner, man spricht Portugiesisch, das lässt auch vermuten von wem sich Brasilien im Jahr 1922 unabhängig erklären konnte... Anrainerstaaten Brasiliens sind Argentinien, Bolivien, Französisch-Guayana, Guyana, Venezuela, Kolumbien, Peru, Paraguay, Suriname und Uruguay. Das ergibt eine Gesamtlänge der Landgrenze von 15.887 km, welches die drittlängste der Erde ist. Chile und Ecuador grenzen jedoch nicht an Brasilien. Die Gesamtfläche von 8,5 Mio. qkm beheimatet Urwald, Regenwaldgebiete, den Amazonas, längster und wasserreichster Fluss der Erde, traumhafte Sandstrände wie an der Copacabana, eindrucksvolle Monumente mit dem Monumento Cristo Redentor und den Zuckerhut. Der höchste Berg Brasiliens ist der Pico da Neblina mit 2.994 m Höhe.

Rekorde bricht dieses Land viele, so auch in Sachen Flora und Fauna. Brasilien ist das artenreichste Land auf diesem Planeten. Mehr als 200 vom Aussterben bedrohte Tierarten leben hier. Kennen Sie das größte existierende Waldgebiet? Auch dies befindet sich in Brasilien, es ist der tropische Regenwald. Geografisch liegt das Amazonasgebiet im Norden Brasiliens. Sumpfig, feucht und warm kann man die Region bezeichnen. Hier leben vor allem natürlich Insekten wie Moskitos, aber auch Schlangen, Affen, Ameisenbären, Wildkatzen wie Jaguar oder Puma sowie Papageien und Tukane. Orchideen, Gummibäume, Edelhölzer, 50 Meter hohe Paranussbäume, Mangrovenbaum und Seerosen sind typische Amazonasgewächse.

Brasiliens Bevölkerung lebte bis vor 100 Jahren noch hauptsächlich vom Export landschaftlicher Erzeugnisse. Das hat sich gewandelt und heute sagt die Statistik, dass die Agrarprodukte wie Zucker, Kaffee, Kakao, Südfrüchte und Sojabohne nur noch 10% der Wirtschaft ausmachen. Platz 2 ist die Industrie mit 40% und gut die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung ist im Dienstleistungssektor tätig. Neben den einheimischen Großkonzernen Brasiliens kamen auch europäische Firmen um unter südlicher Sonne zu produzieren, u.a. Volkswagen, Fiat und Nestle. Als Ausfuhrüter Brasiliens sind jedoch nicht in erster Linie landwirtschaftliche Produkte zu nennen, sondern Transportausrüstungen, Metalle, Eisenerz und Erdöl.

Dass Brasilien nicht das Urlaubsziel Nr. 1 auf der Welt ist, steht außer Frage. Der prozentuale Anteil am Bruttosozialprodukt beträgt nicht einmal 1%, was 10 mal weniger ist als der

Durchschnitt. Rund 5 Mio. Touristen kommen jährlich, um meist an der Copacobana zu entspannen oder ein Amazonasabenteuer zu erleben.

Das kulturelle Brasilien während der portugiesischen Kolonialzeit, wie Skulpturen und Malerei wurden hauptsächlich von der Sakralkunst geprägt, auch Christliche Kunst genannt. In ihr findet das Marienbild, vor allem die Marienverehrung eine starke Verwendung. Brasilien im 20. Jahrhundert identifizierte sich schließlich stark mit dem Impressionismus, eine besonders von Claude Monet geprägte Stilrichtung der Malerei. Das größte Kunstevent des Landes ist heute in São Paulo die Biennale.

Die Hauptstadt Brasiliens ist seit 1960 Brasília, eine hochmoderne City die auch erst während dieser Zeit entstand, eine durch und durch geplante und ausgeführte Stadt der Köpfe Lúcio Costa, Burle-Marx und Niemeyer. Sie weist daher keinen kulturellen oder historischen Kern auf. Bauten im Stil des Barock sind vor allem im Bundesstaat Minas Gerais zu finden, rund um die hübsche Stadt Belo Horizonte. Im Norden, inmitten des Amazonasgebietes herrscht vor allem das einfache Leben in noch einfacheren Hütten vor. Die meisten Brasilianer leben in den Städten an der direkten Atlantikküste.

Die Wirtschaft Brasiliens wächst. Die brasilianische Industrie ist vor allem von Wachstums- und Zukunftsbranchen geprägt. Als Schwellenland gewinnt das Land in Südamerika weltwirtschaftlich zusehends an Bedeutung. Das alles heißt aber nicht, dass es in Brasilien keine Probleme gäbe.

Beim Einkommen gehört Brasilien zu den Ländern, bei denen die Kluft zwischen Gut- und Schlechtverdienenden am größten ist. Die Ballungszentren Brasiliens sind sehr gut erschlossen, die Gebiete im Landesinneren, in denen nicht so viele Menschen leben, sind dafür umso schlechter mit Infrastruktur ausgestattet. Im ländlichen Landesinneren gibt es quasi nur erschlossene Korridore, die dazu dienen, die Agrarprodukte und Bodenschätze abzutransportieren

Die Vergrößerung der Anbauflächen für die Landwirtschaft und der massive Abbau der Bodenschätze sowie die zunehmende Vergrößerung der Großstädte und Ballungszentren führen zudem zu negativen ökologischen Folgen. Man kann teilweise den Eindruck gewinnen, von Umweltschutz hat man in dem Land in Südamerika auch noch nichts gehört.

Entwicklungshilfe

Brasilien erhält vor allem von Japan, Deutschland, Frankreich, den USA und der EU Entwicklungshilfe. Natürlich sind die Zahlungen von Entwicklungshilfe-Geldern an Brasilien insgesamt rückläufig. 2001 erhielt Brasilien noch 330 Millionen US-Dollar öffentliche Entwicklungshilfe insgesamt, 2003 nur noch 296 Millionen US-Dollar. Die Bundesrepublik Deutschland zahlt jährlich etwa 66 Millionen US-Dollar an Brasilien. Eine besondere Rolle bei den Zahlungen von Deutschland spielen der Umwelt- und Ressourcenschutz, die Armutsbekämpfung und die Förderung der Klein- und Mittelindustrie. Die deutsche Bundesregierung war wichtigster Partner für das „internationale Pilotprojekt zur Erhaltung der tropischen Regenwälder Brasiliens“ der Weltbank und unterstützte dieses Projekt mit hohen finanziellen Mitteln. Ein weiterer wichtiger Punkt für das soziale Engagement Deutschlands ist der Schutz von Naturvölkern. Die Sozialen Projekte für arme und bedrohte

Bevölkerungsgruppen sind seit je her wesentliche Elemente der deutsch-brasilianischen Beziehungen.

Engagement der katholischen Kirche

Brasilien ist das größte katholisch geprägte Land der Welt, auch wenn die Anzahl der Katholiken in Brasilien in den letzten Jahren gesunken ist, und die Zahl der evangelischen Freikirchen stetig zunimmt. Im Jahre 2000 waren noch 73,6 Prozent der brasilianischen Bevölkerung römisch-katholisch. Dementsprechend ist das soziale Engagement der römisch-katholischen Kirche sehr groß. Es gibt beispielsweise sehr viele Schulen, hauptsächlich in Regionen mit hauptsächlich armer Bevölkerung, die von der katholischen Kirche unterstützt werden. Viele katholische Kirchengemeinden in Brasilien haben außerdem Partnergemeinden in anderen Ländern, überwiegend in Europa, die regelmäßig Spenden nach Brasilien schicken. Katholische Freizeiteinrichtungen sind von großer Bedeutung, um eine sinnvolle Freizeitgestaltungsmöglichkeit für Jugendliche zu bieten und vom harten Alltag abzulenken.

UMWELT

Der Norden Brasiliens wird durch den Lauf des Amazonas geprägt. Das Land umfasst einen Großteil des Regenwaldes, der den Fluss mit seinen zahlreichen Nebenflüssen umgibt. Die Wälder und die Savanne Amazoniens bilden die grüne Lunge der Erde, da sie große Mengen Kohlendioxid aufnehmen und in Biomasse, sowie Sauerstoff umwandern. Sie haben großen Einfluss auf das Weltklima. Dieser Urwald weist eine enorme Artenvielfalt auf. 20% aller Pflanzenarten gedeihen hier. Auch ein unermesslicher, noch nicht genau benennbarer Anteil der weltweit existierenden Tierarten lebt in diesem Gebiet. Brasilien hat sich zu einer Wirtschaftsnation entwickelt, deren primäre Interessen nicht nur der Versorgung der schnell wachsenden Bevölkerung und der Industrie gelten, sondern auch dem Export der eigenen Ressourcen. So fielen bereits große Waldflächen der Viehzucht, dem Bergbau und Holzindustrie zum Opfer. Der brasilianische Staat beschleunigte diesen Prozess noch durch den Bau von Autobahnen. Die Entwaldung nahm zwischen 1979 und 1990 mit ungefähr 200.000 km² jährlich alarmierende Formen an. Beinahe zwölf Prozent der Amazonaswälder wurden abgeholzt. Zurückgeblieben sind weite Gebiete mit desolaten Bodenbedingungen, verschmutztem Wasser und unzähligen heimatlosen indigenen Völkern. Der Verlust der Wälder trägt maßgeblich zur Erderwärmung bei. Ein Drittel des Anstiegs von Kohlendioxid in der Atmosphäre ist allein auf die Entwaldung Amazoniens zurückzuführen.

In den vergangenen Jahren hat sich dieser Prozess zwar verlangsamt, dennoch nimmt die Waldfläche weiterhin um etwa 200.000 km² pro Jahr ab (1997). Infolgedessen hat der Staat die Förderung der Industrie in Amazonien eingeschränkt. Die internationale Entwicklungshilfe konzentriert sich hauptsächlich auf die Einführung effizienter Anbaumethoden in der Landwirtschaft. Die große urbane Bevölkerung Brasiliens belastet die Umwelt stark. Dies gilt vor allem für die Großstädte São Paulo und Rio de Janeiro. Millionen Arme in urbanen und ländlichen Gebieten sind nicht entsprechend mit sanitären Einrichtungen und Trinkwasser versorgt. Die Konzentration von Blei und Schwefeldioxid in São Paulo bewegen sich dank Emissionsbeschränkungen und der Verwendung von Alkohol

als Brennstoff innerhalb der Richtlinien der Weltgesundheitsorganisation. Das wachsende Verkehrsaufkommen jedoch gibt aufgrund der hohen Kohlenmonoxidemissionen und der damit verbundenen Schädigung der Ozonschicht weiterhin Anlass zur Sorge.

In Brasilien werden mehr als 90% der Elektrizität durch Wasserkraft erzeugt. Durch den Bau von Staudämmen entstanden in Amazonien gigantische Stauseen, die ihre natürliche Umgebung stark verändert haben. Wegen Bedenken in Bezug auf die Umwelt hat die Weltbank vor kurzem den Antrag auf Subventionen für den Bau eines weiteren Staudammes abgelehnt. Das einzige Kernkraftwerk des Landes erzeugt zwei Prozent der benötigten Gesamtenergie. Es befindet sich an der Küste zwischen Rio de Janeiro und São Paulo. Der Amazonaswald bedeckt ungefähr 40% der Landesfläche Brasiliens. Das Land verfügt über zahlreiche Arten von Feuchtgebieten. Dazu gehören verschiedene Lebensräume an Flüssen, Schwemmlandssysteme und Mangrovensümpfe. Trotz der Größe dieser natürlichen Nischen und ihrer zum Teil isolierten Lage sind alle durch die weit reichende ökologische Zerstörung des gesamten Amazonasbeckens gefährdet. Die Verfassung Brasiliens von 1988 sichert der Bevölkerung das Recht auf Leben in einer gesunden Umwelt zu. 1992 wurde der Naturschutz auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene eingeführt. Auf nationaler Ebene gab es 34 Naturparks, 22 Bioreservate und zahlreiche andere Schutzgebiete. Insgesamt wurden ungefähr 4,2% (1997) des Landes unter Naturschutz gestellt. Es gibt zwei Naturschutzgebiete im Rahmen des Weltnaturerbes und zwei andere Gebiete im Rahmen des Biosphäre-Programms der UNESCO. 1992 fand in Brasilien die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (auch bekannt als Umweltgipfel) statt. Diese Zusammenkunft von mehr als 100 Nationen bildete einen Meilenstein für viele globale Umweltinitiativen und trug dazu bei, die Beziehung zwischen sozialen und Umweltbelangen weltweit zu definieren. Brasilien hat eine Reihe von internationalen Umweltabkommen unterzeichnet. Diese betreffen die Antarktis, die Artenvielfalt, die bedrohten Arten, die Klima- und Umweltveränderung, die gefährlichen Abfälle, den Gewässerschutz, die Ozonschicht, die Tropenhölzer, die Feuchtgebiete und den Walfang. Außerdem wurden ein Verbot von Atomtests beschlossen. Mit einigen anderen Nationen werden Kooperationsprogramme im Umweltschutz angestrebt. Des Weiteren unterzeichnete Brasilien u.a. den Amazonasvertrag (1978), der die Kooperation mit anderen Amazonasstaaten und den Schutz des Amazonasbeckens zum Inhalt hat. Brasilien unterstützt zudem das Konzept grenzüberschreitender Naturreservate. Die brasilianische Regierung weist im übrigen darauf hin, "dass es in ihrem Ermessen stehen müsse, wie sie die Schätze des Landes nutze, und ferner, nicht zu Unrecht, dass es doch an der Zeit sei, die nur mit irrsinnigen Subventionen zu bewirtschaftenden landwirtschaftlichen Flächen in Europa wieder aufzuforsten, welche die Europäer ja auch einst ohne geoökologische Überlegungen gerodet hatten".

Umrahmt wurde die Veranstaltung von einem Tanzworkshop bzw. dem abschließenden „festa brasileira“. Wir danken dem Verein INICIATIV ANGOLA für seine tatkräftige Unterstützung ohne die dieser Abend nicht möglich gewesen wäre.

pl12

2. Filmfestival der Menschenrechte: Menschenrechte und Jugend

24. – 28. Oktober 2011

TN: 291

Die Filmreihe vermittelt Einsichten in die grundlegenden Menschenrechte und Werte, auf denen unsere Gesellschaften basieren. Das Festival unterstützt die Menschenrechtsbildung und die lokale und globale Verantwortung eines jeden Einzelnen. Der Film ist als außerordentlich kraftvolles und universelles Medium in der Lage, das Thema Menschenrechte und andere wichtige globale Fragen zu veranschaulichen, die sonst oft als zu abstrakt empfunden werden.

Die Veranstalter stellen deshalb Filme in den Mittelpunkt, die zur Überprüfung eigener Positionen und zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung beitragen. Sie reflektieren die Vergangenheit, informieren über die Gegenwart, machen Probleme sichtbar, werfen Fragen auf und legen Zeugnis von sozialen und politischen Entwicklungen ab. Die Filme verbinden eine hohe künstlerische Qualität mit einem Engagement für den Menschen ohne ideologischen Überbau.

Angelehnt an das Internationale Jahr der Jugend der Vereinten Nationen wirft das Programm einen Blick auf gegenwärtige Tendenzen und Entwicklungen in den Kulturen der Welt. Die ausgewählten Filme berichten, unter welchen Bedingungen junge Menschen im angehenden 21. Jahrhundert leben. Unabhängig von der Größe der Produktion und ihrer Beachtung in der Öffentlichkeit will der Veranstalter seinen Beitrag dazu leisten, Filme zu fördern, die formale Qualität mit humanem Denken und sozialem Engagement verbinden.

Im Anschluss an die Filme bietet sich in Diskussionsrunden die Gelegenheit das Gesehene zu reflektieren.

Eine Veranstaltung der Grünen Bildungswerkstatt Kärnten/Zelena Akademija Koroška

Programm

24.10.2011

Beginn: 19:00 Uhr

LE HAVRE/OmU/Preview

Finnland/Frankreich/Deutschland 2011

Regie/Buch: Aki Kaurismäki

Kamera: Timo Salminen

Mit: André Wilms, Jean-Pierre Darroussin, Kati Outinen, Blondin

**Miguel, Elina Salo, Evelyne Didi, Quoc Dung Nguyen u.a.
Farbe, 93 Minuten, OmU (französisch mit deutschen Untertiteln)
Komödie/Drama, ab 8 Jahren**

Marcel Marx (André Wilms), früher Autor und wohlbekannter Bohemian, hat sich vor längerer Zeit in sein frei gewähltes Exil, die Hafenstadt Le Havre, zurückgezogen. Hier geht er der ehrenwerten, aber nicht sonderlich einträglichen Tätigkeit eines Schuhputzers nach. Der Traum vom literarischen Durchbruch ist längst begraben und trotzdem führt er ein zufriedenes Leben mit seiner Frau Arletty (Kati Outinen). Doch plötzlich erkrankt Arletty schwer, gleichzeitig trifft er auf den minderjährigen farbigen Flüchtling Idrissa. Und so ist Marcel gezwungen, sich gegen die menschliche Gleichgültigkeit zu erheben. Seine einzigen Waffen sind sein unerschütterlicher Optimismus und die ungebrochene Solidarität der Mitbewohner seines Quartiers. Mit ihrer Hilfe tritt er gegen den blindwütigen Machtapparat des Staates an, der die Schlinge um den Flüchtlingsjungen immer enger zieht. Obgleich er bei Bäckerin, Gemüsehändler und Barwirtin tief in der Kreide steht, helfen ihm alle, den afrikanischen Flüchtlingsjungen vor den Behörden zu verstecken und ihn auf ein Schiff zu schummeln, um zu seiner Mutter nach England zu kommen. Sogar der knurrige Polizeinspektor drückt ein Auge zu . . .

Ein traumhaft schönes Sozialmärchen von Aki Kaurismäki. Er lässt in einer kalten kapitalistischen Welt Solidarität und Subversion blühen, verzaubert mit ungewohnter Leichtigkeit, poetischem Realismus und seinem lakonischen Humor. Ein wunderwunderbarer, unwiderstehlicher Film!

25.10.2011

Beginn: 18:40 Uhr

FATAL PROMISES/EA/OmU

USA/Österreich 2009

Regie/Buch: Katharina Rohrer

Kamera: Minos Papas, Thomas Marschall, Will Hogan

Musik: Joseph J. Fogarazzo

Produktion: Anneliese Rohrer, Tom Greenman

Farbe, 80 Minuten, OmU (mehrsprachig mit deutschen Untertiteln)

Dokumentarfilm, ab 12 Jahren

Rund 800.000 Menschen werden jährlich weltweit durch Täuschung oder Gewaltanwendung von einem Staat in einen anderen transportiert. Kauf und Verkauf von Menschen wurde so zu einem globalen Geschäft im Wert von mehr als 30 Milliarden Dollar jährlich. Es rangiert inzwischen an zweiter Stelle hinter Drogenhandel und ist einträglicher und umfangreicher als der illegale Waffenhandel. Menschen haben einen hohen Wiederverkaufswert – oft bis zu ihrem Tod. Auch Österreich ist zugleich Ziel- und Transitland des Menschenhandels. FATAL PROMISES entlarvt diese Welt des Verbrechens: Opfer erzählen ihre Geschichten von Gewalt, Angst und Schrecken; Politiker, Vertreter von Hilfsorganisationen und Aktivisten beschreiben ihre Sicht im Kampf gegen den Menschenhandel. Zum ersten Mal wird in einer Dokumentation über dieses Verbrechen gegen die Menschlichkeit die grausame Realität der Opfer der seichten Rhetorik der Politiker und Experten gegenüber gestellt.

In Anwesenheit der Produzentin Anneliese Rohrer, die nach dem Film gerne Fragen beantwortet.

26.10.2011

Beginn: 18:40

INCENDIES/EA/OmU

Kanada/Frankreich 2010

Regie/Buch: Denis Villeneuve nach Wajdi Mouawad

Kamera: André Turpin/Musik: Grégoire Hetzel

**Mit: Lubna Azabal, Mélissa Désormeaux-Poulin, Maxim Gaudette,
Rémy Girard, Abdelghafour Elaaziz u. a.**

Farbe, 128 Minuten, OmU (mehrsprachig mit deutschen UT)

Drama, ab 12 Jahren, Cinemascope

Die in Montreal aufgewachsenen Geschwister Jeanne und Simon erfahren bei der Testamentseröffnung ihrer Mutter, dass sie einen Bruder haben. Die beiden sind schockiert. Der Notar, ein Freund ihrer Mutter, die über ihre Vergangenheit immer geschwiegen hat, übergibt zwei Briefe, einen an den Bruder, einen an den Vater gerichtet. Jeanne will unbedingt herausfinden, wer Vater und Bruder sind. Doch Simon ist skeptisch und will die Vergangenheit ruhen lassen. Aus Sorge um seine Schwester begleitet er sie jedoch auf diese Reise in den Nahen Osten, um dort dem Geheimnis ihrer Mutter und ihrer aller Herkunft auf die Spur zu kommen. Und die Zwillinge entdecken den Mut einer starken Frau, die gegen das Schicksal von Krieg und Hass und für eine große Liebe kämpfen musste . . .

Mit dem packenden Drama zweier Geschwister auf den Spuren ihrer Eltern in einem vom Krieg zerrissenen Land nach dem erfolgreichen Theaterstück »Verbrennungen« des aus dem Libanon stammenden Wajdi Mouawad räumte Regisseur Denis Villeneuve bei den kanadischen Filmpreisen ab (*Bester Film, Beste Regie*). Spannend und doch behutsam destilliert er aus der endlosen Horrorgeschichte des libanesischen Bürgerkriegs eine Familiengeschichte, die keine konkreten Namen nennt, sondern der Frage nachgeht, wie die Verletzungen der Elterngeneration auch die Nachgeborenen im Exil weiter heimsuchen. *Oscarnominierung 2011.*

27.10.2011

Beginn: 18:50 Uhr

Alles, was wir geben mussten

NEVER LET ME GO/OmU

Großbritannien/USA 2010

Regie: Mark Romanek/Buch: Alex Garland nach Kazuo Ishiguro

Kamera: Adam Kimmel/Musik: Rachel Portman

**Mit: Carey Mulligan, Keira Knightley, Andrew Garfield, Charlotte
Rampling, Sally Hawkins, Nathalie Richard u.a.**

Farbe, 103 Minuten, OmU (englisch mit deutschen Untertiteln)

Drama/Science Fiction, ab 12 Jahren, Cinemascope

England in den 80er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts: Kathy, Tommy und Ruth sind Schüler des Internats Hailsham in einer gottverlassenen Gegend – eine vermeintlich gewöhnliche Bildungseinrichtung. Und doch scheint manches nicht zu stimmen in dem maroden Gebäude mit den gestrengen Lehrerinnen. Den Kindern fällt das weiter nicht auf, sie haben ersten Liebeskummer, schmieden Pläne für die Zukunft. Erst nach und nach dämmert ihnen, dass sie genau diese Zukunft nicht haben: Sie sind menschliche Ersatzteillager, denen ein Dasein nur gewährt wird, bis sie an der Reihe sind . . .

Eine Geschichte, die wie eine Erzählung über das Erwachsenwerden beginnt, sich aber alsbald als düstere Zukunftsvision erweist, deren schwerwiegendes Thema existenzielle Fragen aufwirft. Die subtile Grundspannung wird durch perfekte Bildkomposition und Kameraführung unterstrichen.

Anspruchsvolles Erzählkino, das unter die Haut geht. Eine perfekte Adaption des Science-Fiction-Romanes von Kazuo Ishiguro aus dem Jahre 2005 mit einer präzisen Umsetzung durch Regisseur Mark Romanek.

28.10.2011

Beginn: 18:40 Uhr

Nadder und Simin

JODAEIYE NADER AZ SIMIN/OmU/Preview

Iran 2011

Regie/Buch: Asghar Farhadi

Kamera: Mahmoud Kalariu/Musik: Sattar Oraki

Mit: Leila Hatami, Peyman Moadi, Shahab Hosseini, Sareh

Bayat, Sarina Farhadi, Babak Karimi, Ali-Asghar Shahbazi

Farbe, 120 Minuten, OmU (persisch mit deutschen UT)

Drama, ab 12 Jahren, Goldener Bär Berlinale 2011!

Simin, Frau des Bankangestellten Nader, will mit ihrer Tochter ins Ausland. Nader verweigert die Scheidung, weil er sich um seinen an Alzheimer erkrankten Vater kümmern muss. Daraufhin zieht sie zu ihrer Mutter, er stellt die schwangere Pflegerin Razieh ein, die dringend Geld braucht, streng gläubig ist, von der Inkontinenz des alten Mannes geschockt ist und ihn daraufhin ans Bett bindet, sobald sie das Appartement verlässt. Nader stößt sie empört aus der Wohnung, worauf Razieh ihr ungeborenes Kind verliert. Ihr arbeitsloser Ehemann, der vom Job seiner Frau nichts wusste, verklagt Nader wegen Kindesmordes, Nader verklagt Razieh, weil sie den Kranken allein gelassen hat. Bis zum aufrüttelnden Ende spitzt sich die Lage immerfort zu . . . Die rasant erzählte iranische Tragödie einer Trennung, in der auch die sozialen, psychologischen und politischen Hintergründe offenbar werden. Regisseur Asghar Farhadi inszeniert vordergründig eine private Geschichte, in der sich jedoch die aktuellen Zustände im Iran auf schärfste Weise spiegeln. Scheidung, Arbeitslosigkeit, Sorgerecht, Blutgeld, finanzielle Not, medizinische Versorgung und das Justizsystem zwingen

alle Beteiligten, sich mit Loyalität, Integrität im moralischen Bewusstsein und der Wahrheit hinter den Dingen auseinander zu setzen.

Starkes, wuchtiges, realistisches Kino, ausgezeichnet mit dem Goldenen und zwei Silbernen Bären (Beste Darstellerin, Bester Darsteller) bei der Berlinale 2011.

pl13

Das gute Leben – Sommerakademie 2011

EIN GUTES LEBEN FÜR ALLE!

Sozial- und umweltverträglich Wirtschaften

25. bis 28. August 2011

Schloss Goldegg in Goldegg / Salzburg

ALLE INFORMATIONEN ZUR GRÜNEN SOMMERAKADEMIE FINDEN SIE UNTER:

<http://www.salzburg.gbw.at/sommerakademie/>

Die Grüne Sommerakademie 2011 auf Schloss Goldegg nutzt den Reichtum der Region, um das gute Leben zu be-greifen. Vom Transport mit Elektroautos vom Bahnhof nach Goldegg bis zum Biobuffet wird die Sommerakademie ein Ort des Erlebens, Lernens und Vernetzens sein.

Unser gemeinsames Nachdenken beschränkt sich nicht auf die Kritik an der herrschenden Wirtschaftspolitik mit ihren Dogmen von Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum. Praxisbeispiele für Arbeiten, Wohnen, Essen und Kleiden lassen uns be-denken und er-leben, was unsere Grundbedürfnisse sind und was wir für ein gutes Leben brauchen. So wird die Sommerakademie zu einem Erlebnisraum mit Gesprächen, Unternehmensbesuchen und Exkursionen.

*Arbeiten und Wirtschaften:

Nachhaltiges Wirtschaften versteht Wohlstand als gutes Leben, ohne Zwang zum Wachstum. Was können wir dazu u.a. aus den Ansätzen der Gemeinwohl-Ökonomie lernen? (Mit Sigrid Stagl, WU Wien; Christian Felber, Attac; Ulrike Herrmann, taz Berlin; Harald Welzer, Sozialpsychologe, Witten/Essen; Birgit Schatz, Grüne ArbeitnehmerInnensprecherin u.a.)

*Wohnen:

Wie tragen moderne regionale Architektur (z.B. die Goldegger Häuser von Tom Lechner) und ökologisches Bauen (mit Thoma Holz in Goldegg) zum guten Wohnen bei? Was braucht es politisch, damit alle gut und nachhaltig wohnen können?

*Essen:

Wie hängen regionale Nachhaltigkeitsinitiativen und praktische Erfahrungen (wie Brot backen mit Roswitha Huber) mit der EU-Agrarpolitik und dem Streben nach Ernährungssicherheit zusammen (mit Irmi Salzer, Via Campesina, und Wolfgang Pirkhuber, Grüner Agrarsprecher)?

*Kleidung:

Warum wollen wir ökologische Kleidung und Design – und wie wird das für alle erschwinglich? Und warum sollen diese Produkte bei uns hergestellt werden? (Mit Heini Staudinger, GEA, und Lisa Muhr, Göttin des Glücks).

WANDERANGEBOT VORWEG:

Wer früher anreisen und zur Ruhe und/oder ins Tun kommen möchte, ist herzlich eingeladen ab 23. August mit uns Wandern zu gehen. Es wird ab Dienstagmittag geführte Wanderungen in die umliegenden Berge geben. Bitte bei der Anmeldung mit angeben.

SOMMERAKADEMIE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE:

Parallel wird eine Sommerakademie für Kinder und Jugendliche stattfinden, wo auch inhaltlich gearbeitet wird. Gegen Ende werden die Erwachsenen den jungen Menschen zuhören, schließlich sind unsere politischen Weichenstellungen deren zukünftige Lebenswelt.

pl14

Chorwerkstätte Mladinski zbor Danica

30.08. – 04.09.2011 in Portorož/Slowenien

Der Jugendchor-Mladinski zbor Danica organisierte vom 30.8.-4.9. eine Chorwerkstätte in Portorož mit den Schwerpunkten: Stimmbildung, Rhythmik und Bodypercussion, Phonetik, Arbeit und Training junger Tenorstimmen, Vorbereitung auf das Landesjugendsingen 2013. Seit 1975 besteht im Rahmen des Slowenischen Kulturvereines Danica der Kinderchor in den letzten Jahren auch der Jugendchor mit insgesamt 50 SängerInnen im Alter von 4-21 Jahren. In beiden Chören wirken auch Kinder bzw. Jugendliche aus deutsch sprechenden Familien mit. In einer freundlichen, von Respekt geprägten und geschützten Umgebung hatten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit sich in beiden Landessprachen zu treffen, zu singen und miteinander Vieles zu erleben.

Im Mai 2010 hat der Jugendchor Danica beim Landesjugendsingen in Klagenfurt teilgenommen und das Prädikat „Ausgezeichneter Erfolg“ erhalten.

Heuer im Februar hat sich der Chor als einziger Kärntner Jugendchor beim Chorwettbewerb „Österreich singt“ angemeldet. Parallel dazu wurde der Chor vom ORF bei den Vorbereitungen und beim Wettbewerb in Graz begleitet und gefilmt. Die Dokumentation dazu wird im April Österreichweit ausgestrahlt. Beim Wettbewerb erreichte der Chor vor einer prominenten Jury einen „sehr guten Erfolg“.

Ziel der Veranstaltung war es, junge Leute für ein kulturelles Leben zu begeistern und ihnen somit eine aktive und sinnvolle Freizeitgestaltung ermöglichen.

S polno paro se je lotil nove pevske sezone Mladinski zbor SPD Danica iz Šentprimoža. Od 30. avgusta do 4. septembra se je 35 pevk in pevcev starih med 11 in 21 let mudilo v Portorožu, kjer so v glasbeni delavnici pripravljali nov program. Kljub vsemu trudu ni primanjkovalo zabave v prostem času. Mladi pevci in pevke so uživali na plaži ali pri skupnih igrah.

S posebno vnemo so vadili mladi tenorji, s katerimi se je posebej pripravljajl Stefan Ouschan. Žensko zasedbo je suvereno vežbala Doris Wakounig. Po skupno 22 urah vaje je zbor pri

zaključnem koncertu predstavil kar 18 pesmi. Nastopili pa so tako v ženskem kot tudi v mešanem sestavu. Naučene pesmi se bodo v naslednjih mesecih pri tedenskih vajah še posebej vadile in pilile.

Mladinski zbor ima samo jeseni že 8 nastopov. Med drugim bo skupina oktobra sodelovala pri maši v Krški stolnici, ki jo bo ORF prenašal v živo, pri Festivalu ljudskih pesmi na Prevaljah in novembra pri osrednjem koncertu SPZ.

Glasbeno delavnico na morju so lahko uresničili samo s pomočjo in podporo mnogih sponzerjev in pomagačev. Zbor pa se zahvaljuje za podporo in za zaupanje z marljivim delom in nastopi. Ponosno bo zapel in ponesel v javnost slovensko pesem.

Die grüne Bildungswerkstatt Kärnten unterstützte dieses Projekt mit € 200,--

p115

Formen sozialer Ausgrenzung und Gegenstrategien.

Workshop zur inhaltlichen Auseinandersetzung mit Antisemitismus, Rassismus, Minderheitenfeindlichkeit und Sexismus.

Durchgeführt wurde der Workshop mit der 4. Klasse der Handelsakademie Klagenfurt International am

Mittwoch, den 15. Juni 2011, von 8:00 – 13:00 Uhr

Kurzbeschreibung des Projekts und Zielsetzung

Der Workshop war darauf ausgerichtet, die Exkursion der Schulklasse Mitte Mai nach Auschwitz nachzubereiten. Der Fokus in dem Workshop sollte nicht alleinig auf den Bereich Antisemitismus beschränkt sein, sondern die SchülerInnen ebenso sensibilisieren für rassistische, minderheitenfeindliche und sexistische Tendenzen. Erreicht werden sollte diese Zielsetzung durch eine Untersuchung der Argumentationsstrategien und der Wirkungsmechanismen von Antisemitismus, Rassismus, Minderheitenfeindlichkeit und Sexismus. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, Antisemitismus oder Rassismus nicht als abstrakte Begriffe stehen lassen. Vielmehr sollte aufgezeigt werden, welche Formen antisemitische oder rassistische Einstellungen und Handlungen in der Lebenswelt von Jugendlichen einnehmen können, um einen Bezug zu den teilnehmenden SchülerInnen herzustellen.

Inhalte, Themengebiete und Methoden

Nach der einleitenden Vorstellung meiner Person begann der Workshop mit einer Fotoschau der Exkursion der Schulklasse nach Prag und Auschwitz Anfang Mai. Die Fotos wurden von drei bis vier SchülerInnen gemacht. Als Workshop-Leiter stellte ich stets Nachfragen nach den abgebildeten Situationen um die Reflektion der Erlebnisse anregen. Mithilfe der Fotos

sollte die Erinnerung an die Reise wachgerüttelt werden und die SchülerInnen emotional eingestimmt werden auf die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus. Darüber hinaus bot sich für mich die Möglichkeit, einen ersten Eindruck von den SchülerInnen der Klasse zu gewinnen.

Anschließend an diese erste emotionale Annäherung wurde im nächsten Schritt des Programms eine Übung vollzogen, die eine erste spielerische Annäherung der SchülerInnen individuell erfahrbar machte, in gesellschaftlichen Situationen unterschiedlich beurteilt zu werden und unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung zu haben. Das Ziel des Spieles war es zu erfahren, wie es ist, in der Gesellschaft, in der die SchülerInnen leben, „anders“ zu sein. In der interaktiven Übung wurden den SchülerInnen unterschiedliche soziale Rollen zugewiesen, die für die übrigen SchülerInnen verborgen blieben. Nachdem sich die SchülerInnen auch mithilfe einiger Nachfragen mit ihren Spielidentitäten auseinandergesetzt hatten, stellten sie sich nun auf einer Linie auf wie an einer Startlinie und verfügten scheinbar über die gleichen Ausgangspositionen. Es wurden nun ca. 20 Aussagen und Situationen vorgelesen, woraufhin die SchülerInnen entweder einen Schritt nach vorne machen konnten oder stehen bleiben mussten. Jedes Mal, wenn die SchülerInnen auf eine Aussage mit „Ja“ antworten konnten, machten sie einen Schritt nach vorn. Wenn die Aussage nicht bejaht werden konnte, mussten sie auf ihrem Platz stehen bleiben. Eine derartige Aussage war beispielsweise: „Du hast das Gefühl, dass deine Religion und Kultur durch alle politischen Parteien in Österreich respektiert werden.“ Die zugeteilten Rollenkarten deckten die Ausgrenzungsdimensionen Antisemitismus, Rassismus, Minderheitenfeindlichkeit und Sexismus ab. Zu Ende dieser Übung war der Unterschied zwischen wenigen, die viele Schritte voraus sind, und dem Großteil der SchülerInnen, die aus unterschiedlichen Gründen auf der Stelle verharren mussten, relativ groß. Nach Abschluss der Übung fand eine Reflektion statt, in der beispielsweise gefragt wurde, wie die SchülerInnen es empfanden stehen zu bleiben. Oder bei welchem Punkt sie bemerkten, dass die MitschülerInnen weit zurückblieben. Anknüpfend daran, sollte über die verschiedenen Rollen gesprochen werden, die die SchülerInnen verkörpert haben und dieses Geheimnis gelüftet werden. Thematisiert wurde in dieser Situation auch, welche Ungleichbehandlungen durch die Übung vorkamen. Dadurch wurde ein Übergang zur inhaltlichen Auseinandersetzung in den späteren Einheiten des Workshops geschaffen

Diskutiert wurde an diesem Punkt noch, wie leicht oder schwer es den SchülerInnen gefallen ist, die verschiedenen Rollen zu spielen und wie sie sich die darzustellende Person vorgestellt haben. Woher stammt das Wissen über die Rollen? Aus persönlichen Erfahrungen, Bekanntschaften oder aus anderen Informationsquellen wie Nachrichten, Büchern oder Witzen? Stimmt dieses Bild oder handelt es sich um ein reines Klischee? Ausgehend von diesen ersten Erfahrungen der Ungleichbehandlung, wurden die unterschiedlichen Dimensionen sozialer Ungleichheit (Antisemitismus, Rassismus, Minderheitenfeindlichkeit und Sexismus) und deren Wirkungsmechanismen inhaltlich ausgearbeitet werden.

Hierfür wurden im anschließenden Teil des Workshops vier Arbeitsgruppen mit jeweils vier bis fünf Personen gebildet, die sich jeweils mit einer Dimension auseinandersetzten und versuchten, diese in einem ersten Schritt genauer zu beschreiben und zu definieren. Die Arbeitsgruppen stellten nach dieser kurzen Gruppenarbeitsphase ihre Diskussionsergebnisse vor. Anschließend an diese kurzen inhaltlichen Präsentationen wurden die vier Dimensionen von Ungleichheit genauer beschrieben und ausdifferenziert. Der Fokus bei diesen inhaltlichen Ausführungen wurde einerseits darauf gelegt, unterschiedliche Dimensionen der Ungleichheitsdimensionen aufzuzeigen: Ist Rassismus eine Ideologie? Gibt es nur rassistische Meinungsbilder oder auch rassistische Handlungen? Ist Rassismus ein rein individueller Akt oder berufen sich die Akteure auf eine strukturelle Ebene, d.h. gibt es einen strukturellen Rassismus und wie sieht das aus? Andererseits sollte aufgezeigt werden, wie sich die Definition von Rassismus von biologisierenden hin zu kulturellen Argumentationslinien verändert und entwickelt hat. Wie sind die Mechanismen beschrieben, wie Rassismus zustande kommt? Dadurch sollte heraus gestellt werden, dass Definitionen von Antisemitismus oder Rassismus keineswegs eindeutig und einheitlich sind, sondern immer konkurrierende Begriffsfassungen existieren. Durch diese Analyse wurden die SchülerInnen angeregt werden zu hinterfragen, welche Interessen hinter den jeweiligen Begriffsfassungen stecken und welche Fälle der Begriff alles umfasst. Anhand von greifbaren Beispielen wurden diese Unterschiede erläutert. Nach der Analyse wurden Handreichungen jeweils zu Antisemitismus, Rassismus, Minderheitenfeindlichkeit und Sexismus ausgeteilt an die Klasse, die deren verschiedene Definitionen beinhalteten. In den Gruppenarbeiten, die sich an die nun anschließende Pause folgten, wurden die Handreichungen jeweils verwendet. Nach einer Einleitung, in der der Arbeitsauftrag erläutert wurde, setzten sich die Arbeitsgruppen mit einem der vier Themen: Antisemitismus, Rassismus, Minderheitenfeindlichkeit oder Sexismus auseinander. Als Arbeitsmaterial erhielten die Gruppen jeweils ein oder zwei Fallbeispiele, in denen rassistische Übergriffe oder antisemitische Aussagen thematisiert werden. Die Auswahl der Beispiele erfolgte danach, dass die SchülerInnen einen gewissen Bezug haben zu dem Vorfall. Anhand der Texte sollten dann Ursachen und Behauptungen, die zu dieser Form der sozialen Ungleichwertigkeit führten, untersucht werden. Damit verbunden war die Frage, ob die SchülerInnen vergleichbare Beispiele in ihrem Freundeskreis oder Umfeld kennen. Nach der Analyse der vorgebrachten Behauptungen, die antisemitische Haltungen oder Äußerungen untermauern sollten, schloss sich die Frage nach den Strategien an, wie SchülerInnen derartigen Behauptungen entgegen wirken können. Anhand der Diskussionsergebnisse erarbeiteten die Arbeitsgruppen in der Folge Flipcharts, die zum Abschluss des Workshops präsentiert wurden.

p16

...und sie singen noch immer

Konzert mit BRUJ und BALIŠ

Am 10.11.2011 Beginn: 19:00 Uhr/Ende 23:30 Uhr

Stereo-Club, Klagenfurt

TN: 150

„ und sie singen noch immer“. 55 Jahre nach Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages, in dem im Artikel 7 die Rechte der Kärntner SlowenInnen und BurgenlandkroatInnen verankert wurden, wissen die meisten ÖsterreicherInnen kaum etwas über die Lage der beiden Volksgruppen. Die Ortstafelfrage in Kärnten wurde medial breit getreten, die erzielte Lösung war halbherzig und verlangte eine neuere, schlechtere Gesetzgebung.

Die BurgenlandkroatInnen fallen dort und da Tamburica spielen und tanzend auf, der drohende Verlust der Sprache und somit auch der Volksgruppe wird öffentlich nicht wahrgenommen. Ziel der Veranstaltung war es, das Problembewusstsein in der Mehrheitsbevölkerung durch den unmittelbaren Kontakt mit VertreterInnen der Volksgruppe zu wecken und die ÖsterreicherInnen für die Anliegen der Volksgruppen zu sensibilisieren.

pl 17

Bis an die Grenzen

Buchpräsentation mit Fabien Didier Yene

07.11.2011 Beginn: 19:00 Uhr /Ende: 22:00 Uhr

RAJ, Klagenfurt

TN: 25

Inhalt: Ein Buch von höchster Aktualität ist Fabien Didier Yenes Chronik einer Migration, wenn über die Wiedereinführung der europäischen Binnengrenzen diskutiert wird, um Flüchtlinge von der Festung Europa fernzuhalten. Geschrieben von einem direkt Betroffenen, ist es ein einzigartiges Dokument über die unmenschlichen Konsequenzen der europäischen Abschottungspolitik. (Presstext)

Es ist egal, welches der Bücher über afrikanische MigrantInnen man liest: es steht überall das Gleiche drin. Dieses Gleiche ist unerträglich und beschämend.

Menschen sehen sich gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. „Auf klapprigen Lastwagen durchqueren sie zu Hunderten die Wüste, unter unvorstellbaren Entbehrungen. Immer wieder werden sie überfallen. Schlepper und korrupte Polizisten wechseln sich darin ab, den Flüchtlingen ihre letzte Habe zu nehmen: Der moderne Menschenhandel entlang der neuen großen Trecks ist auch ein brutales, hochprofitables Geschäft. Viele stranden, manche Spur verliert sich für immer. Die es schaffen, die mit letzten Mitteln die Grenzen passieren, die gefährliche Überfahrt in viel zu vollen Booten übers Meer überleben, erwarten Auffanglager, die Menschenkäfigen ähneln.“

Erpressung, Hunger, Entbehrungen, Brutalität, Feindseligkeit

Fabien Didier Yene erzählt von seiner Reise nach Europa, die mit dem Untergang des Dorfes beginnt, in dem er geboren wurde, und in Marokko zu einem vorläufigen Stillstand kommt. Dazwischen liegen Tschad, Nigeria, Niger, Libyen, Algerien. Dazwischen liegen vor allem jene Erfahrungen, die man lesend mit dem Erzähler teilt: die Durchquerung der Wüste, die Erpressung durch Schlepper und windige Geschäftsleute, das Leben in illegalen Ghettos, Hunger und Entbehrungen, die unbeschreibliche Brutalität von Exekutivorganen und die Feindseligkeit der Einheimischen, die ständige Angst, entdeckt oder ausgeraubt zu werden, das sukzessive Abhandenkommen aller Illusionen.“

Man schaut zu, wie Menschen verdursten, verhungern und ertrinken

Eine hochgerüstete Armada aus NATO, Verbänden der europäischen Grenzschutzagentur Frontex sowie der EU-Mitgliedsstaaten betreibt eine weitgehend lückenlose Überwachung der libyschen Seegrenzen und Häfen , registriert jede Schiffsbewegung und schaut dennoch zu, wie Menschen auf seeuntüchtigen Booten verdursten, verhungern und ertrinken“. Diese berührende und erschütternde Veranstaltung lässt folgende Fragen offen:

Was sollte geschehen, akut und langfristig?

Können solche Lesungen etwas bewirken? Wer könnte etwas ändern? Was sollte geschehen, akut und langfristig? – Ich weiß es, ich weiß es nicht. Haben unsere Schwarzafrikanischen Mitbürger ähnliches durchgemacht? Haben sie hier eine Perspektive?

Was nützt es ihnen, dass mir nun wieder bewusst ist, in der „Festung Europa“ zu leben und vergleichsweise minimale Sorgen zu haben? Wie lange wird es dauern, bis ich das wieder verdrängt habe?